Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 339

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 16. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die Angriffe auf das Reichswahlrecht.

Die Gegner des geltenden Reichswahlgesetzes sind nicht von gleicher Beschaffenheit. Den Fanatikern, die einen Staatsstreich empfehlen, die eine „von Niemandem beschworene" Verfassung durch den Willen der verbündeten Fürsten aufgehoben wissen wollen, stehen wohlmeinende Theoretiker gegenüber, die das Wahlgesetz verbessern möchten, indem statt des angeblich rein mechanischen Mehrheitsprinzips ein Proportionalwahlsystem einzuführen wäre. Der Gedanke der Proportionalwahlen hat ohne Zweifel etwas Bestechendes, und kaum Einer, der ihm zum ersten Male begegnet ist, hat sich nicht von seinen anscheinenden Vorzügen gewinnen lassen. Bevor man den Empfehlungen einer Aenderung des Reichswahlrechts auf gesetzlichem Wege nähertritt, sollte man sich aber die Vorfrage genauer betrachten, wie eine derartige Verfassungsänderung überhaupt durchführbar wäre! Von der verbrecherisch leichtsinnigen Spielerei mit einem Staatsstreich braucht man ja nicht zu sprechen. Derartige Dinge dürfen ruhig abgewartet werden, und wenn sie kommen, dann wird es keine Verlegenheit bereiten, auf welche angemessen scharfschneidige Weise Gleiches mit Gleichem vergolten werden soll. Die Befürworter einer Ausgestaltung des Wahlgesetzes durch Einfügung des Proportionalwahlsystems denken aber selbstverständlich nicht an Oktroirung, sondern sie glauben, der Reichstag werde sich gutwillig, wohl gar freudig von der Vortrefflichkeit ihrer Reformgedanken überzeugen lassen. Die Hoffnung ist etwas verwunderlich. Wir sind ganz gewiß, daß ein entsprechender, an den Reichstag gebrachter Antrag nicht zwei Dutzend Stimmen bekommen würde. Und dabei könnte es ganz ruhig bestehen bleiben, daß die Meinung weiter Volksklassen, auch der politisch gereiften, dem Proportionalwahlsystem theoretisch nicht ungünstig ist. Jeder Versuch, das heutige Wahlgesetz zu ändern, wird, immer vorausgesetzt, daß nur gesetzliche Mittel angewendet werden sollen, auf den unbesieglichen Widerstand eigentlich aller Parteien stoßen, weil keine Partei sicher sein kann, ob sie nicht bei der Aenderung mehr verliert als gewinnt. Diejenigen, die das geltende Reichswahlrecht bekämpfen, thun es zumeist, weil der Inhalt ihrer Parteibestrebungen nicht danach geartet ist, die Unterstützung breiter Volksmassen zu finden. Bei der Befehdung des Wahlgesetzes entsteht so der verhängnißvolle Irrthum, daß die Einsicht einer Minderheit, gleichgiltig, ob diese Einsicht zutrifft oder nicht, sich berufen glaubt, im Namen von Millionen zu sprechen. In dem Augenblick, wo diese Millionen auf irgend eine Weise, entweder und zunächst als öffentliche Meinung oder aber durch die Stimmen der erwählten Volksvertretung, die Entscheidung zu geben haben, wird sich herausstellen, daß jede Aenderung ausgeschlossen ist, wobei wiederum hinzugefügt werden muß: auf gesetzlichem Wege.

Es ist ganz nützlich, sich die möglichen Aussichten einer, durch eine Bundesrathsvorlage oder durch einen Initiativantrag etwa praktisch werdenden Verfassungsänderung nüchtern zu vergegenwärtigen. Der leichtbeherzte Sinn kann auf dem Papier wolkenhafte Pläne einer, alle Welt befriedigenden Reform entwerfen; das steht ihm frei, wie jede Spielerei frei steht, aber praktisch hat es gar keinen Zweck. Einzig über einen schweren Konflikt hinweg ließe sich das Reichswahlgesetz abändern, und wenn es erst einmal dahin käme, dann würde wahrscheinlich ganze Arbeit gemacht werden, dann hätten die gutgläubigen Streiter für ein ideales Proportionalwahlgesetz das Nachsehen. Wer es wohlmeint mit unserem Volke und seiner ruhigen Entwickelung, der kann nur dafür eintreten, daß das geltende Wahlrecht in jedem Punkte bestehen bleibt. Das Beispiel Belgiens, dem jetzt Württemberg folgen will, trifft auf das Reich in keiner Weise zu. Es ist ein Unterschied, ob ein Wahlsystem, das die Garantien unseres Reichswahlgesetzes vermissen läßt, reformirt werden soll, oder ob schon die Stufe erreicht ist, die das Reichswahlgesetz einnimmt. Kann gewissermaßen mit dem Anfang angefangen werden, dann mag man aus den mit dem Reichswahlgesetz gemachten Erfahrungen lernen und die entsprechenden Ergänzungen einführen. Dies soll in Württemberg geschehen. Aber lieber wollen wir das Reichswahlgesetz mit all seinen, übrigens tendenziös übertriebenen Mängeln behalten als uns auf Experimente einlassen, bei denen schon die Absicht der Befürworter Verdacht erregen muß.

Wahlgesetze werden nur geändert, wenn eine politische Richtung, die bis dahin die Minderheit hatte, genügend erstarkt ist, um der bisherigen Mehrheit und der Regierung ihren Willen aufzutrotzen. Dies hat sich neuerdings in Belgien zugetragen. Oder aber sie werden abgeändert, wenn die Regierung und die Minderheit sich gegen eine unbequeme Mehrheit nicht anders als durch Verfassungsbruch halten zu können vermeinen. Wer dies bei uns empfiehlt, arbeitet für die Revolution, die ja nicht immer auf der Straße gemacht zu werden braucht, arbeitet vor Allem an der Zerstörung des Reiches. Es giebt nichts, was klarer ist.

Zu den wohlmeinenden und gleichwohl unpraktischen Vorschlägen einer „Verbesserung" des Wahlgesetzes gehört u. A. der des badischen Staatsanwalts Carl Gageur, der unter dem Titel „Reform des Wahlrechts im Reich und in Baden" (Freiburg, Mohr) empfiehlt, es möge, abgesehen von anderen Aenderungen, dem höheren Lebensalter als solchem ein erweiterter Einfluß auf die Wahlen eingeräumt werden. Das könne geschehen, indem etwa die Stimmen der über 50 Jahre alten Wähler doppelt gezählt würden. Gageur sagt: „Dem vorwärtsstrebenden und -drängenden jüngeren Geschlechte soll freier Spielraum bleiben, seine Anschauungen zur Geltung zu bringen, mit seinen Reformgedanken hervorzutreten. Aber das an Zahl schwächere, an Bedächtigkeit und Weisheit ältere Geschlecht soll darum nicht dem zahlenmäßigen Uebergewicht des ersteren unterworfen sein." Aus den badischen Bevölkerungsziffern rechnet der Verfasser Folgendes heraus: Nach der Zählung von 1885 gab es in Baden 362 487 wahlberechtigte Männer, die sich auf die verschiedenen Altersstufen so vertheilen, daß 238 838 bis zu 49 Jahren, 123 649 50 Jahre und mehr alt waren. Würde man nun in der ersten Klasse jede Kopfstimme als eine Wahlstimme, in der zweiten Klasse jede Kopfstimme als zwei Wahlstimmen rechnen, so würden den 238 838 Stimmen der jüngeren die 247 298 Stimmen der älteren Wähler so ziemlich das Gleichgewicht halten und für die Zusammensetzung der gesetzgebenden Körperschaft, „ohne daß die Vertreter von Sturm und Drang ausgeschlossen wären, jede Gewähr gegen blinde Ueberstürzung bieten." Das ist, wie gesagt, einer der Vorschläge, deren Urheber es garnicht so übel meinen. Aber schon der erste Schritt zur kritischen Würdigung des Gedankens müsse die Ablehnung bedeuten. Keine Partei könnte der weit überragenden Mehrheit ihrer Anhänger zumuthen, ein Opfer an Wahlrechten zu Gunsten einer Minderheit von Aelteren zu bringen, von denen ihrerseits ebenfalls die Meisten eine gehässig wirkende, nur scheinbar weise und in Wahrheit kraß mechanische Bevorzugung verschmähen würden.

Eine Reihe von Männern und von Blättern hat in jüngster Zeit mehr kühn als klug mit dem Gedanken einer Abschaffung des Reichswahlgesetzes gespielt. Man kann nicht sagen, daß die Wirkung dieser gefährlichen Experimentirgelüste besonders tief in das öffentliche Bewußtsein eingedrungen sei. Die ungeheuere Mehrheit der Wähler läßt sich jene Unmuthsäußerungen gefallen, wie sie auch sonst an einen bunten Wechsel von Nebelbildern politischer Träumereien seit einigen Jahren gewöhnt worden ist. Aber den Vorkämpfern für eine Aenderung des Wahlrechts ist nicht anzurathen, mit ihren spielerischen Gedanken Ernst zu machen. Das deutsche Volk hat das Gerede von der Nothwendigkeit einer „Umsturzvorlage" auch beinahe ein Jahr lang geduldig ertragen, so daß die unkundigen Wächter des allgemeinen Wohls glauben konnten, diesem Volke etwas besonders Starkes bieten zu können. Ein Ruck zur rechten Zeit und das Netz war zerrissen. Es hätte noch zehn Mal stärker sein können, und es wäre doch zerrissen worden. Aber eine Kleinigkeit nur wäre diese Umsturzepisode gegen das größere und gefährlichere Drama, das mit einem Angriff auf das Reichswahlrecht beginnen müßte.

Deutschland.

L.C. **Posen**, 15. Mai. Es ist erfreulich, daß wenigstens in einem Theile der agrarischen Presse eine unbefangenere Auffassung über die Lage des Getreidemarktes und über die Wirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrages sich allmälig Bahn bricht. So schreibt die in Stolp erscheinende, streng konservative „Zeitung für Hinterpommern" in ihrer Nummer vom 10. Mai: „Die Getreidepreise, unter deren niedrigem Stande die Landwirthschaft in der letzten Zeit so sehr gelitten hat, sind seit Neujahr fortwährend gestiegen. Die Annahme, daß von den reichen Ernten der letzten Jahre in Deutschland noch große Vorräthe aufgespeichert seien, die den Preisdruck hervorgerufen hätten, scheint sich als unrichtig herauszustellen. Eine große Anzahl von Sachverständigen stimmt darin überein, daß auf dem europäischen Festlande keine ungewöhnlichen Getreidevorräthe vorhanden sind, daß sich hier eine immer größere Nachfrage geltend macht und daß die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Argentinien ihre Höhe überschritten habe. Die Befürchtung, daß Deutschland nach dem Inkrafttreten des deutsch-russischen Handelsvertrages mit russischem Getreide überschwemmt würde, hat sich als irrig erwiesen. Die Preise sind sogar seit dem Abschluß des Vertrages mit Rußland stetig gestiegen, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht. An der Berliner Produktenbörse notirte am Montag dieser Woche der Weizen 151,50 Mark, während er Ende Dezember vorigen Jahres 136 und Ende Dezember 1893 145 Mark stand. Der Roggen notirte am letzten Montag 130,75 M., Ende Dezember vorigen Jahres 115,50 Mark und Ende 1893 127,50 Mark. In Newyork ist der rothe Winterweizen von 61¾ Cents Ende vorigen Jahres auf nunmehr 70 Cents gestiegen; Ende 1893 notirte er 67⅝ Cents."

□ **Berlin**, 14. Mai. [Die Regierung nach der Niederlage.] Die abfällige Bemerkung des Kaisers über das Ergebniß der Verhandlungen in der Umsturzkommission, von der der „Hamb. Corr." zu berichten weiß, haben wir bereits mitgetheilt. Die Mittheilung sagt nur um Einiges bestimmter, was schon unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Kommissionsbeschlüsse verbreitet worden war. Schon damals erfuhr man, daß der Kaiser von der abgeänderten Vorlage nichts wissen wolle. Ist dies aber so, dann bleibt es vollends unverständlich, weshalb die Regierung das für sie so peinvolle Drama der zweiten Lesung im Reichstage überhaupt hat aufführen lassen. Vor einer Wiederholung der klärenden Entschließung, durch die vor drei Jahren das verwandte klerikal-konservative Schulgesetz zu Boden sank, brauchte man sich doch wahrlich nicht zu scheuen. Jener Entschluß hatte einen Ehrentag in der neueren Geschichte bedeutet, und mit einem ähnlichen Schritte hätte auch jetzt die Regierung manches wieder gutmachen können, was nunmehr für sie und durch sie auf lange Zeit verdorben worden ist. Die Schwäche des gegenwärtigen Systems zeigt sich kaum in etwas so frappirend wie in dem völligen Verzicht, nach der erlittenen Niederlage wenigstens der Form nach das verlorene Terrain zurückzugewinnen. Mit einer Größe der Geduld, die man an eine bessere Sache gesetzt sehen möchte, nimmt die Regierung das gehäufte Maß von Vorwurf und spitzer Ironie aus allen politischen Lagern hin, und nicht ein Wort weiß sie zu entgegnen. Reden zur unrechten Zeit und schweigen zur selben unrechten Zeit, das scheint eine der Maximen der Regierung zu sein, und man weiß nicht, womit sie sich mehr schadet, ob mit ihrer heutigen Taktik des Schweigens oder mit den Reden der Herrn v. Köller und Schönstedt, an die man sich immer wieder erinnern wird, wenn es gilt, ganz ungewöhnliche Fälle von Unzulänglichkeit aufzuzählen. Man kann nach alledem nicht einmal sagen, daß die durch die Umsturzvorlage hervorgerufene Bewegung jetzt, entsprechend dem Umfange des abgewendeten Unheils, noch weiter im öffentlichen Geiste nachzittere. Die vollkommene Gleichgiltigkeit des öffentlichen Bewußtseins gegen die kaum hinter uns liegenden Kämpfe ist die schroffste Zensur, die dem ganzen verfehlten Treiben überhaupt ausgestellt werden konnte. Einstweilen hat sich Herr v. Köller auf acht Tage in die Verborgenheit zurückgezogen. Er genießt den schönen Maimonat auf seiner Besitzung in den Vogesen, und er will möglichst ungestört sein; nur die wichtigeren Sachen sollen ihm zur Erledigung nachgeschickt werden. Aber wiederkommen wird er, daran ist gar kein Zweifel, und es hätte auch wirklich schlecht in die Situation gepaßt, wenn sich die Gerüchte von seinem Rücktritt bewahrheitet hätten.

— Kurz vor der Eröffnung des Nordostseekanals ist diesem ein Unfall zugestoßen, der anscheinend zur Folge haben wird, daß ein deutsches Panzerschiff von der Eröffnungsfahrt ausgeschlossen werden muß. Der „Post" berichtet man über den Sachverhalt aus Kiel vom 13. d. M.: Aus Grünenthal trifft hier soeben die Hiobspost ein, daß daselbst in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend eine umfangreiche Rutschung der Böschung westlich von der Hochbrücke stattgefunden und die Tiefe des Fahrwassers daselbst auf fünf Meter reduzirt hat. Um den Schaden nach Möglichkeit auszubessern, sind sofort vier Bagger und sieben Schleppdampfer in Thätigkeit gesetzt, welche Tag und Nacht arbeiten, um das ins Kanalbett gerutschte Erdreich wegzubaggern, in Schuten abzufahren und östlich von der Hochbrücke mittelst Elevatoren an Land zu bringen. Gleichzeitig hofft man, die schadhaften Stellen des Ufers durch Beschüttungen mit großen Quantitäten Kies widerstandsfähiger zu machen. Da diese Kiesmassen nach erfolgter Aufschüttung jedoch, um größere Festigkeit zu erlangen und späteren Nachrutschungen vorzubeugen, erst eine Zeit lang lagern müssen, so wird es nicht möglich sein, die Baggerarbeit so zu beschleunigen, daß die erneute Austiefung des Betts auf neun Meter bis zur Eröffnung des Kanals fertig gestellt sein wird. Es ist den Unternehmern deshalb aufgegeben worden, vorläufig die Maschinen nur auf acht Meter Tiefe arbeiten zu lassen, womit dann die letzte Möglichkeit ausgeschlossen sein würde, das Panzerschiff „Wörth", wie man hier immer noch annahm, an der Eröffnungsfahrt theilnehmen zu lassen.

— Die „Bresl. Ztg." theilt im Verfolg ihrer gestrigen bezüglich der gegen die Unterzeichner des studentischen Aufrufes gegen die Umsturzvorlage gebrachten Notiz mit, daß der Senat der Universität Breslau in seiner Sonnabendsitzung einen Bericht an den Minister beschloß, in welchem vorgestellt wird, daß gegen die Studenten, die nur gethan haben, was ihnen erlaubt worden war, keine Dis-

ziplinaruntersuchung eingeleitet werden konnte. Dieser Beschluß gelangte einstimmig zu Annahme.

— Ueber die Schießaffaire in Mainz sei nach einem Bericht der „Voss. Ztg.“ noch mitgetheilt, daß der Soldat Helle vom 87. Infanterie-Regiment, als er Sonntag Nacht in den Schießständen bei Mainz-Gonsenheim auf Wache stand, zwei verheirathete Einwohner von Gonsenheim, und zwar den Ackersmann Ferdinand Becker und den Tischler Siegmund Werum, die ihn thätlich angriffen, durch Schüsse verletzte. Helle wurde Montag früh vor der Front von dem Gouverneur der Festung Mainz, General v. Holleben, in dessen Begleitung sich der Festungskommandant General Sichart von Sichartshoff befand, öffentlich wegen seines korrekten Verhaltens gelobt und ihm als weitere Anerkennung ein mehrwöchiger Urlaub bewilligt. Wie bestimmt verlautet, soll der Kaiser, dem von dem Vorfall sofort Mittheilung gemacht worden war, auf dem Drahtwege seine Zufriedenheit mit dem Verhalten des Soldaten ausgedrückt haben. Ueber den bedauerlichen Zusammenstoß liegen folgende Mittheilungen vor: Die beiden Gonsenheimer waren Nachts aus einer Wirthschaft kommend in den Wald, wo sich die Schießstände befinden, gegangen, wo sie einige andere trafen. Diese erzählten den Gonsenheimern, daß ihnen der Durchgang durch die Schießstände von den Soldaten verwehrt worden sei, worauf beide entgegneten: „Wartet, denen wollen wir schon 'was zeigen!“ Sie begaben sich darauf, mit Knüppeln bewaffnet, unter drohenden Zurufen über die Wälle nach dem Wachtposten. Soldat Helle ermahnte sie, zurückzugehen, da er sonst genöthigt sei, von seiner Waffe Gebrauch zu machen; aber anstatt zu weichen warf der eine Gonsenheimer mit einem Knüppel nach dem Posten, worauf dieser zweimal Feuer gab. Becker wurde sehr schwer an den Beinen verletzt, sodaß er bewußtlos liegen blieb, während Werum, leichter getroffen, entfloh. Bemerkenswerth ist, daß der Posten nach etwa einer Stunde von anderen „Maikurmachern“ nochmals angegriffen wurde; er gab einen Schuß in die Luft ab, was die noch Unbekannten veranlaßte, das Weite zu suchen. Der Wachtposten an den Schießständen hat nunmehr Verstärkung erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. Mai. Anläßlich der Wahl des Antisemitenhäuptlings Dr. Lueger zum Vicebürgermeister der Stadt Wien schreibt die „N. Fr. Pr.“: „Die Antisemiten, diese Partei der Rohheit und der empörendsten Bildungsfeindlichkeit, sind im Besitze der Macht. Was soll aus unserem Wien werden? Die großen Städte in Europa spannen alle Kräfte an, um die Bedingungen für die Arbeitstüchtigkeit, den Erwerb und die Gesundheit des Volkes zu schaffen. Berlin macht die größten Anstrengungen, um die Stadt anziehend, groß und reich zu machen, sie in den Mittelpunkt des deutschen Handels und der Industrie zu stellen, das Leben leichter und bequemer zu gestalten, den Sinn für geistigen Aufschwung zu heben, die Talente anzulocken und die Quelle aller künstlerischen Strömungen zu werden. Sollen wir dereinst zur schmerzlichen Erkenntniß gedrängt werden, daß Wien in seiner Bedeutung für die deutsche Nation herabsinke, daß es, vom Triebe der Selbsterhaltung verlassen, in grausamer Täuschung befangen, die Grundlagen seines Wachsthums preisgegeben? Nicht die liberale Partei, sondern das schaffende Wiener Bürgerthum ist in den letzten Wahlen durchgefallen, und eine trübe Erinnerung wird sich an diesen Tag knüpfen. Das politische Kriegsglück einer Partei ist relativ gleichgiltig, aber das Schicksal einer Stadt, die von anderthalb Millionen bewohnt wird, wird stets von der höchsten Bedeutung sein. Nur keine Illusionen! Die Einwohner der Stadt werden die antisemitische Partei spüren in allen Beziehungen des Lebens, im Verkehre, im Handel, im Einkommen, in dem tausendfach verschlungenen Gewebe, welches die Wohlfahrt jedes Einzelnen spinnt. Deshalb muß die liberale Partei das Werk ihrer eigenen Auferstehung vorbereiten durch tapfere und rücksichtslose Opposition, durch Hingabe und Muth, durch Wachsamkeit und Aufopferung. Schon wird von den Feinden ihr Todtenlied angestimmt, und wenn sie wirklich ins Grab versenkt würde, so müßte eine Zeit kommen, wo das Volk begreifen wird, daß es seine besten Freunde hinabgestoßen hat. Aber die liberale Partei lebt, weil der freie Gedanke unvergänglich ist und weil diese Stadt mit ihren ruhmreichen Erinnerungen an die großen Forscher, Dichter und Künstler nicht dauernd von klerikalen Söldlingen beherrscht werden kann.“

Belgien.

* Neue Erfolge der Sozialisten in Belgien. Im Hennegauschen Wahlkreise Thuin hat eine Nachwahl zur Deputirtenkammer stattgefunden, deren bereits telegraphisch mitgetheiltes Resultat für die belgische Regierung und zugleich für die Beurtheilung der Situation von Wichtigkeit ist. Als im Oktober v. J. in demselben Wahlkreise sich die drei Parteien zum ersten Male gegenüberstanden, erhielten die Klerikalen 17 792 Stimmen, die Liberalen 16 796 Stimmen und die Sozialisten 10 616 Stimmen. Bei der jetzigen Wahl, an welcher von den 48 000 Wählern 44 520 an den Urnen erschienen, erlangte, wie dem „Hamb. Korr.“ geschrieben wird, der sozialistische Kandidat, der wegen seiner sozialistischen Gesinnung von dem Ministerium abgesetzte Lehrer Leken 18 127 Stimmen, der Klerikale Bailly 16 084 Stimmen und der Liberale Kanon 9457 Stimmen. Es ist also eine Stichwahl zwischen dem Sozialisten und Klerikalen erforderlich, wobei der sozialistische Sieg im voraus sicher ist, da die entschieden Liberalen wie ein Mann für Leken stimmen. Dieses Wahlresultat beweist, daß die rührige Sozialistenpartei einen neuen gewaltigen Anhang — an 8000 Stimmen, und zwar meist auf dem flachen Lande — gewonnen, und daß die wallonische Bevölkerung sich den Radikalen und Sozialisten in die Arme wirft. Die Folge davon ist, daß sich in der Kammer der Kampf nur noch zwischen Klerikalen und Sozialisten abspielt.

Militär und Marine.

P. **Vergrößerungen der Flotten der verschiedenen Staaten im Jahre 1895.**

Deutschland: Im Bau befinden sich folgende Schiffe: 1 Panzerschiff I. Klasse; 5 Panzerschiffe zur Vertheidigung der Küsten; 3 Kreuzer I. Klasse, 6 Kreuzer II. Klasse und 2 Kreuzer IV. Klasse; 2 Avisos, 3 Divisionstorpedos, 8 Torpedos I. Klasse, 21 Torpedos II. Klasse und 1 unterseeisches Torpedo. Das Panzerschiff I. Klasse wird ganz nach dem Muster des Panzerschiffes „Brandenburg“ von der Germaniawerft zu Kiel erbaut. Es befinden sich auf dem Schiffe 2 Maschinen, die von 12 Kesseln in getrennten Räumen in Bewegung gesetzt werden, welche eine Fahrtgeschwindigkeit von 17 Knoten erzeugen sollen. Die Panzerung hat eine Stärke von 400 Millimeter, während die Ausrüstung aus 6 Kanonen von 28 Centimeter, 14 Schnellladekanonen und 2 kleineren Kalibers besteht. Die Küstenpanzerschiffe werden ebenfalls einen neuen Typus tragen und durch zwei Maschinen von 4800 Pferdekräften eine Fahrtgeschwindigkeit von 16 Knoten erreichen. Die Panzerung hat eine Stärke von 240 Millimeter; die Ausrüstung besteht aus 17 Kanonen. Die Kreuzer sollen eine Schnelligkeit von 20—22 Knoten haben; ihre Artillerie und überhaupt ihre Ausrüstung wird das denkbar Vollkommenste darstellen; die Torpedos haben 26 Knoten und stehen hinter denen anderer Mächte keineswegs zurück.

In **Frankreich** befinden sich augenblicklich auf den Werften: 6 Thurmpanzerschiffe I. Klasse, 4 gepanzerte Kreuzer, 2 Kreuzer I. Klasse, 8 Kreuzer II. Klasse, 3 Kreuzer III. Klasse, 2 Avisos II. Klasse, 1 Transportaviso, 2 Torpedoavisos, 1 Kanonenboot, 8 Torpedos für die hohe See, 7 Torpedos I. Klasse, 5 Torpedos II. Klasse, 1 unterseeischer Torpedo und 1 Transporttorpedo. Die 6 Panzerschiffe I. Klasse werden eine Fahrtgeschwindigkeit von 18 Knoten und 14 000 Pferdekräfte haben; die Panzerung hat eine Stärke von 400 bis 450 Millimeter, während die Armirung aus 42 Kanonen besteht. Die Panzerkreuzer werden 19 Knoten erreichen mit 10 000 Pferdekräften; ihre Armirung umfaßt 36 Geschütze. Die bereits im Bau befindlichen Kreuzer werden 20 Knoten zurücklegen können; Torpedoboote werden 25, ja theils 30 Knoten Schnelligkeit besitzen.

In **England** befinden sich im Bau: 7 Thurmpanzerschiffe I. Klasse; 2 Küstenpanzerschiffe, 2 Kreuzer I. Klasse, 5 Kreuzer II. Klasse, 1 Kanonenboot, 38 Kontretorpedos, 10 Torpedos I. Klasse und 31 Torpedos II. Klasse. Außerdem sollen im Laufe dieses Jahres begonnen werden: 4 Kreuzer I. Klasse, 8 Kreuzer II. Klasse und 4 Kreuzer III. Klasse, sowie 22 Kontretorpedos. Für 1896 sind ferner noch vorgesehen der Bau von 10 Kreuzern II. Klasse. Die im Bau befindlichen Panzerschiffe werden eine Schnelligkeit von 18 Knoten mit 13 000 Pferdekräfte, ihre Panzer eine Stärke von 460 Millimeter und ihre Artillerie 44 Kanonen haben. Die Küstenpanzer werden eine Schnelligkeit von 18,5 Knoten haben und mit 34 Kanonen bewaffnet sein. Die Kreuzer I. Klasse werden mit 20 000 Pferdekräfte eine Schnelligkeit von 25 Knoten und die Kreuzer II. Klasse eine Schnelligkeit von 20 Knoten erzielen. Die Kontretorpedos werden nach einem ganz neuen Typus erbaut und wird ihre Schnelligkeit 27 Knoten erreichen; ihre Länge wird 56 Meter, ihre Breite 5,5 Meter und ihr Inhalt nur 220 Tonnen betragen. Als Angriffswaffe führt der Kontretorpedo einen Zwölfpfünder und 3 Sechspfünder, sowie 3 Torpedogeschütze.

Rußland hat im Bau: Für seine Flotte im Baltischen Meere: 4 Thurmpanzerschiffe I. Klasse, 2 Panzerkreuzer, 2 Kreuzertorpedos und 19 Torpedos für die hohe See. Für die Flotte des Schwarzen Meeres: 3 Thurmpanzerschiffe I. Klasse, 10 Hilfskreuzer für die Freiwilligen Flotte, 9 Torpedos für die hohe See. Die Schnelligkeit der Panzerschiffe wird 16 resp. 17 Knoten, die der gepanzerten, sowie der Hilfskreuzer 20 Knoten und der Torpedos 27,5 Knoten betragen.

Auf den **italienischen Werften** befinden sich folgende Schiffe im Bau: 1 Panzerschiff mit geschlossenen Thürmen, 3 gewöhnliche Panzer, 4 Kreuzer, 2 Torpedowidder, 4 gedeckte Torpedokreuzer, 16 Torpedos für die hohe See, 4 Torpedos I. Klasse und 2 unterseeische elektrische Torpedos. Sämmtliche Panzerschiffe werden nach einem neuen, geheimgehaltenen Typus erbaut; ihre Schnelligkeit wird 18 Knoten erreichen, ihre Panzerung wird eine Stärke von 250 mm aufweisen, und werden sie je 40 Kanonen an Bord haben. Die Kreuzer, deren Schnelligkeit zwischen 24 und 27 Knoten variirt, werden ebenfalls nach einem neuen System erbaut und mit einer besonders starken Artillerie versehen.

Oesterreich endlich ist diejenige Macht, welche am wenigsten für ihre Flotte ausgiebt. Sie hat auf den Werften augenblicklich nur 3 Thurmpanzerschiffe, 1 Torpedokreuzer und 2 Transportschiffe im Bau. Die Panzer werden nur 85 Meter lang und 17 Meter breit und erreichen eine Schnelligkeit von 17 Knoten; der Torpedokreuzer dagegen 21 Knoten.

Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß die schwerfälligen Schiffe von ehedem, welche mit schweren Kanonen bewaffnet waren, aufgegeben werden, und daß man dafür leichtere Fahrzeuge mit einer leichteren Artillerie vorzieht, welche jedoch auf eine gewisse Entfernung eine hinreichende Durchschlagskraft der feindlichen Panzerung haben.

:: Wie gemeldet, ist Admiral Knorr an Stelle des zurückgetretenen Admirals v. d. Goltz zum kommandirenden Admiral ernannt worden. Knorr war bereits seit dem 6. März mit der Vertretung des erkrankten kommandirenden Admirals betraut. Er gehört der Marine seit 1854 an. Am 16. September 1865 wurde er, nachdem er schon vorher Adjutant bei dem Marineministerium geworden war, zum Kapitänlieutenant befördert. 1869 befand er sich auf dem „König Wilhelm“, bis er 1870 das Kommando über das Kanonenboot „Meteor“ erhielt, mit dem er im französischen Kriege mit dem französischen Aviso „Bouvet“ nahe der Havanna in Westindien zusammentraf. In nicht minder ehrenvoller Weise zeichnete sich Knorr als Kommandant der Korvette „Hertha“ auf deren großer Weltreise in den Jahren 1875—77 aus. Im April 1881 wurde er zum Chef des Stabes der Admiralität, im August 1883 zum Kontreadmiral ernannt. Im Sommer 1884 erhielt er den Befehl über das westafrikanische Geschwader und leitete im Dezember den Angriff auf die Dualla in Kamerun. Bis 1887 blieb er Chef des Geschwaders in Afrika, mit dem er auch in Sansibar eintraf. Dann wurde er zum Inspekteur der 1. Marineinspektion in Kiel ernannt. Im Sommer 1888 erfolgte seine Berufung als Chef der Manöverflotte und 1889 zum Chef der Marinestation der Ostsee. Am 27. Januar 1889 wurde er zum Vizeadmiral und im Juni 1893 mit Patent vom 31. Mai zum Admiral befördert. — Außerdem sind gestern noch zu Kontreadmiralen die Kapitäns z. S. Plüddemann und Tirpitz befördert worden. Plüddemann trat am 15. Juni 1863 in die Flotte, erhielt am 23. Oktober 1880 ein Patent zum Korvettenkapitän, stand 1881 zur Disposition des Oberwerftdirektors der Werft zu Wilhelmshaven und wurde im Jahre 1882 in das Hydrographische Amt der Admiralität berufen. Seit dem Jahre 1892 steht Admiral Plüddemann als Präses an der Spitze der Schiffsprüfungskommission der Flotte und wird auch als Admiral vorläufig diese Thätigkeit behalten. Admiral Tirpitz endlich trat am 24. April 1865 als Seeoffiziersaspirant in die Marine. Zum Kapitänlieutenant wurde er am 18. November 1875 ernannt. Die letzten 14 Jahre ist Admiral Tirpitz fast dauernd in Berlin beim Reichsmarineamt und beim Oberkommando der Marine beschäftigt gewesen. Hier hat er lange Jahre im Torpedowesen gearbeitet und den Grundstein zu dessen heutiger Vervollkommnung gelegt. Auch eine Schule der Evolutionstaktik ist sein Werk, die mustergiltig für sämmtliche Flotten wurde. Durch die eingetretenen Beförderungen in den höheren Kommandostellen der Flotte ist Prinz Heinrich jetzt zum ältesten Kapitän zur See befördert, sodaß dessen Ernennung jetzt wohl nicht lange auf sich warten lassen wird. Zur Zeit zählt unsere Marine im Ganzen 15 Flaggoffiziere und unter diesen einen Admiral, fünf Vizeadmirale und neun Kontreadmirale. Das Jahr 1895 ist seit dem Bestehen unserer Marine für den Stellenwechsel unserer Flottenführer das bedeutsamste, und es werden bis zum Schluß dieses Jahres noch weitere Personalveränderungen in den Admiralstellen erwartet.

Polnisches.

Posen, den 15. Mai.

s. Mit Bezug auf unsere heutige Mittheilung über die Wahlbewegung im Wahlkreise Bomst-Meseritz schreibt der „Kuryer“:

„Der Korrespondent (der „Pos. Ztg.“) thut gut daran, daß er dem gewiß durch unsere Gegner ausgestreuten Gerüchte keine Bedeutung zumißt, als habe Pfarrer Szymanski der Kandidatur entsagt. Wir können dem geehrten Korrespondenten versichern, daß Pfarrer Szymanski nicht daran denkt, seine Kandidatur zurückzuziehen. Es wundert uns sehr, wem zu Liebe der Korrespondent die Freisinnigen auffordert, für einen eigenen Kandidaten zu agitiren. Eine derartige Zersplitterung der Kräfte kann nur zur Folge haben, daß der Regierungskandidat, der Freund neuer Steuern und Ausnahmegesetze, schließlich siegt. Entspräche das dem Wunsche der Freisinnigen? Unserer Meinung nach müßten alle Gegner des Kartells in dem in Rede stehenden Wahlkreise wie ein Mann sich auf die Seite unseres Kandidaten stellen, der allein sich mit dem Kartellkandidaten messen kann. Unser Kandidat ist eine Persönlichkeit, die jeder oppositionellen Partei genehm sein müßte. Wir hegen die wohlbegründete Hoffnung, daß der politische Verstand der gedachten deutschen Parteien schließlich siegen werde, sodaß sie ihre Stimmen auf Pfarrer Szymanski vereinigen, der fürwahr die Sache der Freiheit, Gerechtigkeit und des Fortschritts, sowie das Interesse derjenigen, welche Landwirthschaft, Gewerbe und Handwerk heben möchten, besser vertreten wird, als ein auf seinen Regierungsstandpunkt festgenagelter Kartellparteiler.“

Darauf können wir dem „Kuryer“ nur erwidern, daß, so viel uns bekannt, die Freisinnigen im Wahlkreise Bomst-Meseritz garnicht daran denken, einem „Freunde neuer Steuern und Ausnahmegesetze“ zum Siege zu verhelfen. Wo sind denn aber die polnischen Abgeordneten gewesen, als es galt, die volksknebelnde Umsturzvorlage zu beseitigen? Die ganz verschwommene Haltung der Polen während der Kommissionsberathungen kann diese Herren wenig empfehlen. Die Freisinnigen im dortigen Wahlkreise thun vielmehr sehr gut daran, sich vorerst auf eigene Füße zu stellen.

Der „Dziennik“ spricht die Erwartung aus, daß die polnischen Wahlkomitees für Bomst-Meseritz bald in die Wahlvorbereitungen eintreten werden, damit man sich nicht überraschen lasse. Das Provinzialkomitee habe die Kreiskomitees bereits zur Einberufung von Wählerversammlungen aufgefordert und solche würden nun wohl baldigst stattfinden. Der Sieg sei hier möglich, wenn die gehörige Thätigkeit entfaltet und rege agitirt werden würde.

s. **Der „Kuryer“** erklärt, ihm sei die Person des Abg. Dr. Krzyminski sehr sympathisch, schon darum, weil er nicht so verbissen auftrete, wie andere Repräsentanten der Volkspartei. Da jedoch der „Orędownik“ dem Genannten den Platz an der Spitze seiner Partei angewiesen habe, müsse das Auftreten und Wirken dieses Mannes mit einem anderen Maße gemessen werden, als das der Herren Kantaſty, Mnizewski u. s. w. — In derselben Angelegenheit will der „Goniec“ fernerhin jede weitere Besprechung für fruchtlose Polemik halten, wenn die polnische Fraktion zur Steuer der Wahrheit nicht dem Wunsche dieses Blattes nachkommt und nicht öffentlich bekannt macht: 1. wieviel Sitzungen die Fraktion seit der Zeit des Eintritts des Abg. Dr. Krzyminski abgehalten und 2. an wievielen derselben der genannte Abgeordnete theilgenommen habe.

s. **Der „Goniec“** ist in der glücklichen Lage, seinen Lesern mittheilen zu können, daß der Rittergutsbesitzer im Kreise Posen, dessen Gut, wie wir auf Grund einer „Goniec“-Meldung berichteten, in deutsche Hände übergehen sollte, einer dritten, glaubwürdigen Person gegenüber gesagt habe: „So lange ich lebe, verkaufe ich mein Gut der Ansiedelungskommission nicht!“ Bei einem eventuellen Verkaufe will übrigens der betreffende Herr darauf achten, ob der betreffende Käufer nicht von der Ansiedelungs-Kommission vorgeschoben ist. Der „Goniec“ giebt der Erwartung Raum, daß überhaupt kein Deutscher den Besitz in die Hand bekommen werde.

s. **Der Dompönitentiar Stychel** ist, wie der „Kuryer“ meldet, zum Diözesanvorsitzenden der Brüderschaften bezw. der unter geistlichem Patronat stehenden Arbeitervereine ernannt worden.

s. **Verbot.** Dem „Goniec“ wird aus Berlin gemeldet, daß gestern der Syndikus der Berliner Universität den polnischen Studenten ein Ministerialreskript vorgelesen hat, welches denselben verbietet, dem wissenschaftlichen Verein der Polen in Berlin anzugehören. Das Reskript stützt sich auf eine Verfügung vom Jahre 1886, wonach polnische Studenten irgendwelchen polnischen Vereinen nicht angehören dürfen, Nichtbefolgung des Befehls soll sofortige Relegirung zur Folge haben. So würden nun, meint der „Goniec“, nur die wenigen Studenten der Geodäsie und Landwirthschaft, die vom landwirthschaftlichen Ministerium abhingen, Mitglieder des genannten Vereins bleiben können und eine fernere Unterhaltung einer eigenen Bibliothek sowie Verwaltung des Fonds des Vereins „Bruderhilfe“ (Bratnia pomoc) erscheine sonach kaum möglich.

Lokales.

Posen, 15. Mai.

n. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten theilte Oberbürgermeister Witting auf eine Anregung zur Einsetzung einer Verständigungs-Kommission mit, daß er morgen in der Angelegenheit der Gehaltsregulirung der Lehrer bei dem Herrn Kultusminister eine Audienz nachsuchen werde, und ersuchte, in dieser Angelegenheit die Aeußerung des Herrn Ministers abzuwarten. In die Tagesordnung eintretend, vollzog die Versammlung mehrere Wahlen von Armenräthen und erledigte mehrere Vorlagen baulicher Natur. Für die Legung einer Gasrohrleitung nach dem Grundstücke der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Jersitz bewilligte die Versammlung 6600 Mark, für die Regulirung und Pflasterung und Beleuchtung der Breitenstraße, sowie für die Verlegung der Gas- und Wasserröhren unter die Bürgersteige 23000 M. und für die Herstellung eines Kanals von der Glacisstraße am Ausstellungsplatze bis zur Bogdanka 4600 Mark aus städtischen Mitteln; den Rest der 9600 M. betragenden Kosten von 5000 M. übernimmt die jüdische Gemeinde. Ein Antrag, dem katholischen Lehrerverein von Posen und Umgegend zu den Kosten der am 15. Juni in Posen zu veranstaltenden Generalversammlung 200 M. Subvention zu bewilligen, wurde abgelehnt. Genehmigt wurden die Abänderungen der Statuten für die Erhebung der Hundesteuer und Lustbarkeitssteuer. Die weiteren Verhandlungen erfolgten in geheimer Sitzung. Ausführlicher Bericht folgt.

---

* Für die Provinzial-Gewerbeausstellung ist nachstehende Platzordnung festgesetzt worden:

I. Die Ausstellungsgebäude sind täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dem Besuche geöffnet. Das Glacis, die Gartenanlagen, sowie die in denselben befindlichen Wirthschaften und Verkaufsstände bleiben bis 11 Uhr Abends geöffnet.

II. Ausstellern und Inhabern von Dauerkarten ist der Zutritt von Morgens 6 Uhr ab gestattet. Andere Personen haben in der Zeit von 6—10 Uhr Morgens nur gegen Zahlung des doppelten Tagespreises Zutritt. Mitglieder und Beamte des Ausstellungskomitees, der Ausschüsse und Gruppen, deren Karten sie als solche erkennen lassen, haben ohne Nachzahlung von 6 Uhr früh an Zutritt.

III. Die **Eintrittspreise** sind wie folgt festgesetzt: am Eröffnungstage 1 M., an sonstigen Tagen in der Regel 50 Pf. Kinder unter 14 Jahren und Militärpersonen vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte. Für die Zeit von 8½ Uhr Abends ab werden Abendkarten zum Preise von 25 Pf. (ohne Vergünstigungen für Kinder und Militärpersonen) ausgegeben. Das Ausstellungskomitee behält sich die Erhöhung oder Ermäßigung der Eintrittspreise bezw. die Aenderung dieser Bestimmungen für jeden Einzeltag vor. Die Preise werden an der Kasse bekannt gemacht.

IV. **Dauerkarten** auf den Namen bestimmter Personen lautend werden für die ganze Dauer der Ausstellung ausgegeben zum Preise von 10 M. für jede einzelne Person oder ein Ehepaar und 3 M. für jedes weitere, dem Hausstand des Antragstellers angehörige, nicht selbständige Familienmitglied oder eine Dienstperson. Für Duplikate von Familienkarten sind 50 Pf. pro Karte zu entrichten. Ueber Ausnahmen in besonders gearteten Fällen ist eine Vereinbarung mit dem Komitee auf schriftlichen Antrag zulässig. Die den Ausstellern zum Preise von 2 M. zu gewährende Eintrittskarte gilt nur für deren Person und sind sie berechtigt, für ihre Ehegatten und Angehörigen Zusatzkarten zum Preise von 3 M. pro Person zu lösen. Aussteller, welche keine Platzmiethe zahlen, haben kein Anrecht auf Ermäßigung des Eintrittspreises. Für Spezialausstellungen (Kunstausstellung und dergl.), sowie Veranstaltungen, für welche ein besonderes Entree erhoben wird, gilt die Dauerkarte nicht. Bei ausnahmsweise kostspieligen Veranstaltungen, welche jedoch während der Dauer der Ausstellung die Zahl von fünf nicht übersteigen werden, ist das Komitee berechtigt, einen Zuschlag zu den Dauerkarten zu erheben. Die Dauerkarten sind bei dem Bankhause Sigmund Wolff u. Co. hier (Wilhelmsplatz 19) zu lösen.

V. Der Eintritt in die Ausstellung ist nur gegen Vorzeigung der hierfür von dem Ausstellungs-Komitee ausgegebenen Karten gestattet, die während des Aufenthaltes in der Ausstellung aufzubewahren und auf Verlangen des beauftragten Beamten vorzuzeigen sind. Für Vertreter der Aussteller, sowie für Musiker, Kellner, Bedienstete und Arbeiter werden erforderlichenfalls besondere Eintrittskarten ausgegeben. Gegenmarken zum Wiedereintritt werden nicht abgegeben. Jeder mit Freikarten oder Dauerkarten getriebene Mißbrauch zieht den Verlust der Karte nach sich. Wer mit einer nicht für seine Person giltigen Karte betroffen wird, hat dieselbe sofort abzugeben, den Tagespreis nachzubezahlen und vorbehaltlich gerichtlicher Verfolgung den Ausstellungsplatz sofort zu verlassen.

VI. Kinder unter 14 Jahren dürfen nur unter der unmittelbaren Aufsicht und Verantwortlichkeit Erwachsener die Ausstellung betreten. Kinderwagen werden nicht zugelassen. Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet. Radfahren ist verboten. Das Rauchen ist nur im Freien und in den Wirthschaften, soweit es durch Anschlag nicht ausdrücklich untersagt ist, gestattet. Dagegen ist das Rauchen in sämmtlichen Ausstellungsräumen auf das Strengste verboten und dürfen, um allen Mißhelligkeiten vorzubeugen, Cigarren, Cigaretten und Pfeifen überhaupt nicht sichtbar getragen werden. Die Gartenanlagen werdem dem Schutz des Publikums dringend empfohlen. Das Abpflücken von Blumen und Zweigen ist strengstens verboten.

VII. Die Aufsicht auf dem Ausstellungsplatz wird durch Polizeibeamte, Aufseher und Feuerwehrmänner bewirkt, denen die Aufrechterhaltung der Ordnung zur strengsten Pflicht gemacht ist. Beschwerden werden im Geschäftszimmer entgegengenommen, können auch daselbst in ein zu diesem Zwecke aufgelegtes Buch eingetragen werden.

VIII. Beim Betreten der Gewerbehalle sind Stöcke, Schirme und dgl. in den Garderoben abzugeben.

IX. Gefundene Gegenstände sind auf der Geschäftsstelle abzugeben. Daselbst werden auch Anzeigen über Verluste entgegengenommen.

X. Plakate dürfen auf dem Ausstellungsplatze nur mit Genehmigung des Ausstellungskomitees angebracht werden.

XI. Das Abzeichnen und Photographiren von Ausstellungsgegenständen bedarf der Genehmigung des Ausstellungskomitees.

XII. Das Reinigen der Gebäude und Anlagen geschieht in den Stunden von 6—9 Uhr Morgens.

XIII. Das Einbringen der Lebensmittel und Bedarfsartikel für die Wirthschaften, sowie der Gegenstände für die Verkaufsstellen hat ausschließlich durch den Eingang am Königsthor und unter Beachtung der in dieser Hinsicht erlassenen Vorschriften zu erfolgen. Es muß in den Frühstunden geschehen und spätestens bis 9 Uhr Morgens beendet sein, sofern nicht für Einzelfälle Ausnahmen gestattet sind. Die einer Verkaufsabgabe unterliegenden Artikel werden nur gegen Abgabe einer entsprechenden Deklaration und nach Feststellung der Uebereinstimmung der letzteren mit dem einzuführenden Gegenstande eingelassen. In gleicher Weise erfolgt die Kontrolle bei der Ausfuhr.

XIV. In allen Zweifelsfällen entscheidet das Ausstellungskomitee, welches auch Ergänzungen der Platzordnung zu beschließen befugt ist.

---

* **Die städtische Sparkasse** hierselbst hatte am 1. April 1894 einen Bestand an Spareinlagen von 5 692 410 M. 16 Pf. Im abgelaufenen Rechnungsjahr 1894/95 wurden an Spareinlagen vereinnahmt 2 351 222 M. 93 Pf. (1893/94 nur 1 838 004 M. 2 Pf.) giebt 8 043 633 M. 9 Pf., dagegen verausgabt 1 707 095 M. 87 Pf. (1893/94 nur 1 558 700 M. 3 Pf.) bleiben 6 336 537 M. 22 Pf. An Zinsen für 1894/95 wurden den Spareinlegern gutgeschrieben 161 378 M. 79 Pf. (1893/94 nur 144 482 M. 24 Pf.) Der Bestand an Spareinlagen beträgt daher am 31. März 1895: 6 497 916 M. 1 Pf. d. i. 805 505 M. 85 Pf. mehr, als am 1. April 1894. Die Spareinlagen haben sich also im Rechnungsjahre 1894/95 um mehr als 14 Prozent vermehrt. — Im Monat April 1895 wurden an Spareinlagen eingezahlt 261 014 Mark 75 Pf. (im April 1894 nur 216 169 M. 11 Pf.), dagegen zurückgezahlt 177 164 M. 44 Pf. (im April 1894 nur 163 067 M. 47 Pf.) der Einlagenbestand ist daher weiter gestiegen um 83 850 M. 31 Pf. (im April 1894 nur um 53 101 M. 64 Pf.) auf 6 581 766 Mark 32 Pf. Im Lombardverkehr bestanden Ende April 1895 75 Konten. Der Lombard-Zinsfuß beträgt 3½ Prozent. An Lombard-Darlehen wurden 325 750 M. entnommen (im April 1894 nur 313 800 M.), dagegen zurückgezahlt 462 600 M. (im April 1894 nur 343 800 M.) Ende April 1895 standen an Lombard-Darlehen aus 232 800 M. gegen 209 650 M. Ende April 1894. — Die Verkaufsstellen für Sparmarken haben im Monat April d. J. 970 Sparmarken abgenommen; von den ausstehenden Sparmarken wurden 950 Stück in Sparbücher umgewandelt und Ende April standen noch zur Einlösung aus 15 210 Sparmarken. — Das der städtischen Pfandleihanstalt statutenmäßig zu gewährende Betriebsdarlehen war Ende April d. J. um 21 000 M. höher als Ende April 1894, es betrug 202 000 M.

* **Personen-Sonderzüge nach Schwersenz und Louisenhain.** Wie aus zwei Bekanntmachungen im Anzeigentheil unseres Blattes hervorgeht, werden vom Sonntag, den 19. Mai cr., an bis auf Weiteres an allen darauf folgenden Sonntagen, ferner am Himmelfahrtstage, dem Pfingstmontag, dem Fronleichnamstag und am Feste Peter und Paul Personen-Sonderzüge zwischen Posen und Schwersenz sowie zwischen Posen und Louisenhain verkehren. Die Abfahrtszeiten von hier sowie die zur Rückfahrt zu benutzenden Züge sind in den Bekanntmachungen angeführt.

* **Zum Kapitel „Familienstammbücher“.** Wir theilten neulich mit, daß der Minister des Innern die allgemeine Einführung von Familienstammbüchern wünscht, in denen die Eheschließung sowie später die in der neugegründeten Familie vorkommenden Geburten und Sterbefälle bescheinigt werden, wie es bereits im Oberlandesgerichtsbezirk Köln und im Regierungsbezirk Wiesbaden vielfach üblich ist. Der bezügliche Erlaß des Ministers an die Oberpräsidenten liegt nun vor. Dieselben sollen darauf hinwirken, daß die Standesbeamten sich die Einführung dieser Familienstammbücher nach Möglichkeit angelegen sein lassen. Behufs einheitlicher Regelung der Angelegenheit bestimmt der Minister Folgendes: 1. Den Standesbeamten soll die Aushändigung von Familienstammbüchern nur dann gestattet sein, wenn die betreffende Gemeindeverwaltung ihre Einführung beschlossen hat und sie entweder unentgeltlich verabfolgen läßt, oder die bei der Aushändigung der Bücher an die Betheiligten von diesen hierfür zu zahlende Vergütung, deren Bemessung der Gemeindeverwaltung überlassen bleibt, für die Gemeindekasse einzieht. Den Standesbeamten wird ausdrücklich untersagt, ohne eine solche Anordnung der Gemeindeverwaltung derartige Bücher anzuschaffen und den Vertrieb derselben für eigene Rechnung zu bewirken. 2. Die Standesbeamten haben die Bücher dem auf dem Standesamt verkehrenden Publikum nicht aufzunöthigen, sollen vielmehr die Betheiligten vorher befragen, ob sie die Aushändigung eines solchen Buches wünschen. 3. Die Standesbeamten werden ausdrücklich ermächtigt, auf Ersuchen der Betheiligten in den ihnen von diesen vorgelegten Büchern die jedesmal in Betracht kommenden Heirathen, Geburten und Todesfälle zu verzeichnen, auf deren in den Standesregistern stattgehabte Beurkundung zu verweisen und die Eintragungen in den Büchern mit ihrer amtlichen Unterschrift und ihrem Dienstsiegel zu versehen. 4. Den Standesbeamten wird ausdrücklich untersagt, für ihre Mitwirkung bei der Ausfüllung der Bücher irgend eine Vergütung für sich oder ihr Bureaupersonal zu verlangen oder anzunehmen.

v. **Der hiesigen Synagogengemeinde** ist mittelst allerhöchsten Erlasses vom 17. April d. J. zur Annahme der Zuwendung, welche ihr die Joseph Heimann und Johanna Landsberg'schen Eheleute mit zehntausend Mark zu Aussteuerzwecken und dem hier Judenstr. Nr. 32 belegenen Hausgrundstücke zu Zwecken der Synagogengemeinde gemacht haben, die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. — Hierbei sei noch bemerkt, daß genannte Testatoren außerdem dem hiesigen Magistrat 3000 Mark mit der Verpflichtung vermacht haben, die Zinsen hiervon alljährlich dem Verein für Ferienkolonien zu übermitteln.

* **Personalnotiz.** Der Frauenarzt Dr. Pomorski wird von Mitte Juni bis zum 1. September in Bad Landeck i. Schl. prakticiren.

* **Eine Allarmirung der Feuerwehr** erfolgte heute Mittag ¾12 Uhr nach dem Centralbahnhofe infolge Selbstauslösung des dort befindlichen Feuermelde-Apparates.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Prag,** 15. Mai. Heute Vormittag fand die feierliche Eröffnung der Böhmisch-Slavisch-Ethnographischen Ausstellung statt. Graf von Lazansky hielt eine Ansprache, in der er alle Kulturvölker, insbesondere die Angehörigen der Deutsch-Böhmischen Landestheile, zum Besuch der Ausstellung einlud. Der Bürgermeister Gregor brachte ein mit stürmischer Begeisterung aufgenommenes Slava auf den Kaiser aus, worauf ein Huldigungs-Telegramm an denselben abgesandt wurde.

Petersburg, 15. Mai. Der Chef der asiatischen Abtheilung des Hauptstabes der Armee überreichte den Petersburg verlassenden außerordentlichen Gesandten von Buchara ein Handschreiben des Kaisers an den Emir von Buchara, sowie ein von dem Kaiser verehrtes Porträt des Kaisers Alexander III.

Petersburg, 15. Mai. Der „Nowoje Wremja“ wird aus Nikolajewo telegraphirt: Die Dampfer „Skoryi“ und „Wisantija“ stießen zusammen. Der Zusammenstoß, der in die Seite ging, hatte für die Reisenden keine schlimmen Folgen.

Petersburg, 15. Mai. Die „Handels- und Industrie-Ztg.“ meldet: Die Terosinfabrikanten und die Mitglieder der Naphta-Industrie unterzeichneten einen neuen Vertrag zur Bildung eines allgemeinen Verbandes. Hiernach ist ein Uebereinkommen der Terosinfabrikanten zur Sicherung des regelmäßigen Exportes nach den Märkten des Westens und Ostens erzielt.

Petersburg, 15. Mai. Nach einem Telegramm aus Baku wüthete in der Rothschildschen Terosinfabrik eine Feuersbrunst, welche erheblichen Schaden anrichtete. Die Terosinreservoirs geriethen in Brand.

Petersburg, 15. Mai. Die „Nowosti“ erhielt telegraphische Nachrichten aus Kasan, daß die Wolga stark ausgetreten sei. Der Bahnhof steht unter Wasser; die Eisenbahndämme bei Kasan sind überschwemmt. Die Reisenden müssen bei der Station Swijashk per Dampfer nach Kasan übergesetzt werden.

London, 15. Mai. (Reutermeldungen.) In Tschitral fährt der Feind fort die britischen Verbindungslinien zu belästigen. Bei Kambat wurde die britische Post angegriffen, wobei 7 Kulis getödtet und 20 verwundet wurden. Zwischen Mandah und Khar sind die Telegraphendrähte zerschnitten. Nach einem Telegramm aus Waziristan im Tochithale wurde ein britischer Lieutenant von einem Fanatiker ermordet.

Newyork, 15. Mai. In Arizona griffen Indianerbanden verschiedene Bergarbeiter-Gesellschaften an. Es wurde Kavallerie entsandt zur Verfolgung der Indianer. Ein allgemeiner Aufstand wird befürchtet.

Beiruth, 15. Mai. Der Gouverneur begab sich von hier nach Tur in Tyrus wo es zwischen Christen und Mohamedanern zu Thätlichkeiten gekommen war. Nähere Angaben über den Umfang der Unruhen fehlen noch.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 15. Mai, Nachmittags.

Der Reichstag

berieth am Mittwoch über den Antrag Rickert betr. Sicherung des Wahlgeheimnisses.

Abg. Rickert (Fr. Vg.) befürwortet seinen Antrag. Das Bedürfniß nach Sicherung der Wahlfreiheit wird immer dringender.

Abg. Bassermann ist mit der Tendenz des Antrages einverstanden, er bezweifele aber, ob der Antrag in allen Punkten das Richtige treffe, und legt Verwahrung ein gegen die von Mitgliedern des Reichstages, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses gegen das allgemeine Wahlrecht gerichteten Angriffe.

Abg. von Buchka (kons.) führt unter großem Gelächter des Hauses aus, ihm sei von Angriffen der Konservativen gegen das allgemeine Wahlrecht nichts bekannt. Seine Partei befinde sich unter dem jetzigen Wahlrecht sehr wohl und werde gegen den Antrag stimmen.

Abg. Singer (Soz.) verweist den Vorredner auf die Artikel der konservativen-Presse. Etwas Unverschämteres und Nichtswürdigeres als deren Angriffe auf das allgemeine Wahlrecht sei ihm noch nicht vorgekommen. Seine Partei werde dem Antrage zustimmen. Wenn der Bundesrath wieder den Antrag des Reichstages ablehne, solle man ihm doch nur einmal den Etat verweigern.

Staatssekretär v. Bötticher erinnert daran, daß der Bundesrath noch keinen Beschluß gefaßt habe, und bestreitet, daß der Bundesrath auf den Reichstag mit souveräner Verachtung herabblicke. Jeder Faktor des Gesetzes müsse Freiheit der Entschließung behalten.

Abg. Foerster (Antis.) tritt für möglichste Sicherung des geheimen Wahlrechts ein. — Abg. Rickert (fr. Vg.) weist darauf hin, daß Abg. Graf Mirbach im Herrenhause den Staatsstreich empfohlen habe, was Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) bestreitet; derselbe betont nochmals, daß seine Partei an keine Beseitigung des Reichswahlrechts denke. An der weiteren Debatte betheiligten sich die Abgg. Dr. Lieber (Centr.), Liebermann von Sonnenberg (Antisemit), Singer (Soz.), Bebel (Soz.) und Träger (Freis. Vp.), der insbesondere den Ausführungen Limburg-Stirums bezüglich der Mirbachschen Aeußerungen entgegentritt, da Mirbach thatsächlich den Staatsstreich empfohlen habe.

Das Haus tritt darauf sofort in die zweite Lesung ein.

Nachdem der erste Paragraph des Antrages angenommen ist, bezweifelt Abg. von Kardorff die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Auszählung ergiebt die Anwesenheit von nur 161 Mitgliedern.

Darauf muß die weitere Berathung auf Donnerstag vertagt werden.

Für die nächste Sitzung liegt außerdem ein Nachtragsetat und das Zuckersteuernothgesetz vor.

Berlin, 15. Mai, Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet ferner, daß man beschlossen habe, den Reichstag nicht zu vertagen, sondern zu schließen, was schon in der nächsten Woche, wenn die wichtigsten Vorlagen erledigt seien, erfolgen könne.

Der Prinzregent von Bayern wird, wie verlautet, gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Einweihung des Nordostseekanals den Kaiser zur Theilnahme an den nächstjährigen bayrischen Manövern einladen.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, sind die Meldungen schlesischer Blätter vom Rücktritt Böttichers und seinen Ersatz durch Staatssekretär Freiherr von Marschall sowie die Meldung vom Wiedereintritt Herbert Bismarcks in den Staatsdienst unbegründet. Das Blatt fügt hinzu, diese Meldungen schienen nur den Zweck zu verfolgen, Beunruhigungen zu erzeugen.

In einer heutigen Extraausgabe des „Reichsanzeigers“ wird die Zur-Dispositions-Stellung des Generalleutenants Schuch, des früheren Stadtkommandanten von Posen, veröffentlicht.

Danzig, 15. Mai. Die Unterschlagungen des Konsuls Alexander Gibsone als Direktor der Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft „Weichsel“ betragen 232 000 M. Da das Vermögen der Gesellschaft sich nahezu dreimal so hoch beziffert, so ist ihr Fortbestehen nicht gefährdet.

Würzburg, 15. Mai. Der Rektor magnificus der hiesigen Universität, Hofrath Schanz, kündet als Antrittsvorlesung eine Besprechung des Antrages Kanitz an. Es ist dies die erste öffentliche akademische Besprechung dieses sozialen Themas in Deutschland.

Wien, 15. Mai. Nach einer Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Konstantinopel sind die am 11. cr. im Palais überreichten armenischen Reform-Vorschläge der Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands vorgestern der Pforte übermittelt worden.

Budapest, 15. Mai. Im Magnatenhause wurden für das Gesetz über die Reception der Juden 107 und gegen dasselbe ebenfalls 107 Stimmen abgegeben. Der Präsident entschied für das Gesetz; das Haus trat hierauf in die Spezialdebatte über das Gesetz ein; in dieser wurde § II, welcher den Uebertritt zum Judenthum gestattet, mit 105 gegen 94 Stimmen abgelehnt.

Budapest, 15. Mai. Das Magnatenhaus verwarf mit 114 gegen 109 Stimmen alle auf die Konfessionslosigkeit bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die freie Religionsübung. Das Gesetz muß daher abermals verstümmelt an das Abgeordnetenhaus zurückgehen.

Paris, 15. Mai. Dem „Figaro“ zufolge wird das diesjährige große Herbstmanöver, an dem 5 Armeekorps Theil nehmen, unter dem Befehl des Generals Saussier und des Generals Boisdeffre in dem Triangel Toul-Epinal-Chaumont stattfinden.

Belgrad, 15. Mai. Zu Ehren der Königin Natalie findet nächste Woche im Konak ein Hofball statt, zu welchem auch viele Radikale geladen sind. Man glaubt, die Königin werde sich bewegen lassen, dauernd ihren Aufenthalt in Serbien zu nehmen.

Königsberger Pferdelotterie, Ziehg. 22. Mai, **günstigste Gewinnchancen,** weil **weniger** Loose u. verhältnißm. **mehr Gewinne.** Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra empfiehlt d. General-Agentur v. **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie hier d. H. **Lindau & Winterfeld, M. Bendix.** 5308

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Louise** mit Herrn **Max Glaser** in Berlin beehre mich ergebenst anzuzeigen. 6753

Posen, im Mai 1895.

A. Jacobsohn, Kl. Gerberstr. I.

Louise Jacobsohn
Max Glaser.

Posen. Verlobte. **Berlin.**

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, der

Sparkassenrendant a. D.

Oskar Schnierstein

im Alter von 67½ Jahren.

Um stilles Beileid bittend

Minna Schnierstein,
geb. **Jaeckel.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 18. d. Mts., Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Louisenstraße 14, aus statt. 6760

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, wie für die reichlichen Kranzspenden und schönen Trostesworte des Herrn Pfarrer **Oelse** aus Opalenitza am Grabe unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin **Wanda Zühlke** sagen hiermit den besten Dank. 6737

Buk, den 14. Mai 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Toni Mehlitz in Linz a. Rh. mit Hrn. Apoth. Dr. phil. Franz Heinen in Köln. Frl. Wally Rühle mit Herrn Kanzleirath Alfred Hanson in Berlin. Frl. Gertrud Schulz mit Hrn. Hugo Leibert in Berlin. Frl. Martha Eisenlohr mit Hrn. Hermann Arndt in Berlin. Frl. Margarethe Masch in Berlin mit Hrn. Landrath, Lieut. d. L. Wilhelm Kirchner in Alfeld. Frl. Rosa Wagner mit Hrn. Privat-Dozent Dr. Viktor Michels in Göttingen. Frl. Agnes Wonneberg mit Hrn. Prem.-Lieut. a. D. Walter Minameyer in Goslar.

Verehelicht: Herr Johannes v. Aschenbach mit Frl. Elise Terheggen und Herr Richard Lagelée mit Frl. Maria Terheggen in Crefeld. Hr. Augenarzt Dr. W. Mannhardt mit Frl. Hedwig Grütter in Hamburg.

Gestorben: Hr. Dr. Christian Schwarzentraub in Elberfeld. Herr Dr. med. Karl Becker in Liegnitz. Hr. Rittergutsbesitzer, Prem.-Lieut. d. L. Carl Pringsheim in Breslau. Herr Hof-Wundarzt Heinrich Dittmer in Berlin. Hr. Reichsbankdirektor a. D. Karl Rollius in Landsberg a. W. Frau Dr. Albertine Born, geb. Joerß in Berlin. Fr. Julie Tzschirner, geb. Krüger in Berlin.

Vergnügungen.

Zum Tauber.

Heute Donnerstag, den 16. Mai:

Großes Concert

I. Wagner-Abend.

Kapelle Inf.-Regt. Graf Kirchbach.
Entree à Person 15 Pf.
Anfang 6 Uhr. 6759

v. Unruh, Stabshoboist.

Kaufmännischer Club.

Heute, Donnerstag 16. cr.,

Mitglieder-Versammlung.

Restaurant z. Falken.

18 Bl. Kulmbacher fr. Haus 3 M. Telephon 189.

Schloßstr. 3. 6221

Hygienischer Bier-Ausschank.

Vorzügliche Küche, Stammfrühstück, Abendbrode warm. Kleine Preise.

echt Kulmbacher Porter-Bier,
echt Pfungstädter Märzenbier,
Mittagstisch Couv. 1 Mark.

Wettrennen

veranstaltet von dem

Posener Herren-Reiter-Verein

auf den

Eichwaldwiesen

Sonntag, den 19. Mai, Nachmittags 3½ Uhr.

Näheres durch die Plakate an den Anschlagsäulen.

Sigism. Ohnstein

empfiehlt sein **sehr reichhaltig** sortirtes

Tapeten-Lager

zu **billigsten Preisen.** 6149

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.** [6129

Für Posen

ist der Alleinvertrieb eines Massenartikels zu vergeben, der **nachweislich:** unentbehrlich, leicht verkäuflich, anderwärts vorzüglich eingeführt, ohne Konkurrenz, da durch Reichspatent geschützt, und so hohen Verdienst abwirft, daß in kurzer Zeit ohne jedes Risiko

Tausende zu verdienen!

sind. Betriebskapital nur 1000 Mark. Artikel paßt zu jeder Branche. Fachkenntniß nicht erforderlich. 6778

Außergewöhnlich günstige Gelegenheit zur Selbständigmachung!

Offerten mit möglichst genauen Angaben unter U. J. 363 an die Exped. dieser Zeitung.

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, 4/10 20 Pf., 8/10 15 Pf.

5186 **Wiedermann.**

Neu! Geschäftseröffnung. Neu!

Dem hochgeehrten Publikum von Posen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auf **Berdychowo** ein Garten-Etablissement unter dem Namen 6361

„Bergschloßgarten"

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch prompte Bedienung und Verabreichung guter Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen mir die Gunst meiner Gäste zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

A. Kerger, Restaurateur.

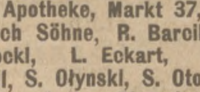
Zur gefl. Beachtung: **Neue brillante Kegelbahn.**
Sonnabend, den 18. Mai: **Eröffnungsfeier.**
Sonntag, den 19. Mai: **Orchester-Tanzmusik.**

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit



In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf. Schutzmarke „Pfeilring".

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer**, Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

Straßen-Locomotiven. **Burrell's Dampfpflüge** Dampf-Walzen.

mit Burrell's Patent-Compound-Cylinder.

Bedeutend vereinfachte Construction. Grösster Krafteffect. Geringer Kohlenverbrauch.

Meissner & Dietlein, Magdeburg und Budapest.

Burrell's Dampfpflug-Niederlage. 2884

Grane Haare

erhalten **sofort** ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der **amtlich untersuchten und ärztlich empfohlenen Frz. Kuhn-schen Haarfärbemittel** (1,50 M) — in **blond, braun** u. **schwarz). Nur echt** und **sicher wirkend** mit Schutzmarke und verlange man daher stets die Fabrikate der **Firma F. Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** In **Posen** bei P. Wolff, Drog., Wilhelmsplatz 3, u. Max Levy, Drog., Petriplatz 2.

Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs**-Mittel, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2279

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von **Seebad Heringsdorf** gelegen, von **Berlin** täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckendem alten Kiefern- und Buchenwald, ist als **eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommeraufenthalt für Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf über 7000 gestiegen. Billige Bäder und geringe Curtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mäßigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels, Restaurants und Pensionats **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder im Orte.** — Ständiger Badearzt, Post, Telegraph und Fernsprechanschluß. Direkte Eisenbahn-Verbindung bis Ahlbeck. 5725

Jede Auskunft ertheilt die **Bade-Direction** und **Carl Riesel's Reise-Contor, Berlin SW. 46, Königgrätzer Straße 34, part.**

Die Bade-Direction.

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe Laub- u. Nadelwälder — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Bef. skrophul. u. nervösen Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Ausk. erth.

4973 **die Badedirektion.**

Curort

Teplitz-Schönau

in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen** (23—37° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten**; von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuss-** und **Hiebwunden,** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspectorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau** 3561

Nordseebad Wyk auf Föhr.

Durch Klima das mildeste, durch Lage und reiche Vegetation das freundlichste der Nordseebäder.

Ausführl. Prospecte m. Angabe der Reiseroute, sowie schriftl. Auskunft durch die **Badecommission** u. d. Eigenth. d. Badeanstalt **G. C. Weigelt.** 4581

In

Bad Landeck i. Schl.

werde ich practiciren von **Mitte Juni** bis zum **1. Sept.** 6739

Dr. Pomorski,
Frauenarzt.

Bad Landeck.
Dr. Bornstein.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 5759
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Heil- und Pflegeanstalt

für Gemüths- u. Nervenkranke
(früher Sadebeck'sche Pflegeanstalt)
in Obernigk bei Breslau.

Prospekte durch den jetzigen Besitzer und leitenden Arzt 6243

Dr. med. Mosler.

Damen besserer Stände find. i. meinem Pensionat diskrete Aufnahme u. liebevolle Pflege, Rath i. Frauenleiden b. Wwe. Hebamme Speer, Breslau, alt. Taschenstr. 20.

Wichtige Neuheit!!

Verstellbare Rückenlehne mit Armhalter und Betttisch, ungemein praktisch für Kranke, Rekonvaleszenten und solche, die im Bette lesen, schreiben und speisen wollen, empfiehlt 6365

Louis Neumann,
Büttelstr. 7/8.

Ungar- Bordeaux- Rhein- Mosel- Weine

empfiehlt 6013

W. Becker,
Wilhelmspl. 14.

Baugelder

sowie kündbare und unkündbare Darlehne auf Baugrund, städtische u. ländliche Grundstücke, werden von einem Bankinstitut zu sehr günstigen Bedingungen gewährt. Off. unter H. E. 420 beförd. d. Annoncen-Exped. **Heinr. Eisler, Posen,** Viktoriastr. 1. 6741

Einheirathung.

In e. Stadt, 7—8000 Einw., Prov. Brandenburg, w. für ein Herrenkonfektions- und Maßgeschäft e. durchaus tüchtiger Zuschneider, Isr., 1. Kraft, der auch geschäftlich gewandt ist, Alter 27 bis 33 J., z. Einheirathen mit d. Tochter d. Hauses, 22 J. alt, angenehme Erscheinung, gesucht, da sich d. Besitzer wegen Alters v. Geschäft zurückzuziehen beabsichtigt. Derselbe soll erst einige Zeit als Zuschneider u. Geschäftsleiter fungiren, um sich gegenseitig zu gefallen. Offerten mit Photogr., Zeugniss., Lebensbeschr. z. Beförd. a. d. Exp. d. „Posener Ztg.", Posen, unter S. S. 100.

Junger geb. Mann, 32 J., mit einem vorläufigen Baarvermögen von M. 30 000, früher Compagnon in größerer Mahl- und Schneidemühle, auch Landwirth, wünscht einzuheirathen. Hierauf reflektirende junge Damen oder Wittwen mit Vermögen wollen vertrauensv. ihre Adr. unt. P. 5 in der Exp. d. Ztg. niederlegen. Diskret. zugesichert.

6745 **Ein jüd. Wittwer,** 48 Jahre alt, mit Familie, Besitzer eines Hotels und Holzgeschäfts, würde sich mit älterer Dame, bis 40 Jahren, Wittwen nicht ausgeschlossen, verheirathen. Etwas Vermögen bis 5000 Mark müßte sein. Offerten unter A. F. postlagernd Tworog, Oberschl.

Spaßvogel 20.

„Sippschaft"! gut, „Hundel" desgl. Etwas einseitiger Verkehr. Erst Verhältnisse kennen, dann urtheilen. 6776

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

m. **Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.** Die letzte Monatssitzung fand am 14. Mai im Restaurant Dümke statt und wurde von dem Herrn Archivar Dr. Warschauer nach 8 Uhr Abends eröffnet. Der Vorsitzende theilte mit, daß der Gesellschaft die Herren Rutke und Landmesser Ebbecke in Kempen beigetreten sind. Der „Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Schlesien" veranstaltet am 16. Juni d. J. einen Ausflug nach Militsch und ladet den hiesigen Verein ein, seinen Sommerausflug gleichfalls nach M. zu richten. Die Mitglieder sollen zur Betheiligung aufgefordert werden. Am 23. Juni d. J. wird der „Kopernikusverein für Kunst und Wissenschaft zu Thorn" den ihm vor zwei Jahren vom hiesigen Vereine abgestatteten Besuch erwidern. Die Posener Gesellschaft wird den Besuch in möglichst festlicher Form begehen, im Uebrigen aber die Junisitzung ausfallen lassen. Für den heutigen Abend wird der angekündigte Bericht getheilt und nur über die Konferenz der Publikationsinstitute in Frankfurt a. M. berichtet. Zunächst jedoch erhält Herr Konservator Dr. Schwartz das Wort zu Mittheilungen über neue Veröffentlichungen zur vorgeschichtlichen Forschung und führt aus: die Erforschung der Alterthümer ist in größerem Maßstabe und nach allgemeinen systematischen Gesichtspunkten erst seit 20 Jahren in Angriff genommen, namentlich in der Provinz Posen. Die im Anfang der 70er Jahre unter der Leitung des damaligen Gymnasial-Direktors Dr. Schwartz vorgenommenen Ausgrabungen ergaben die „Materialien zu einer prähistorischen Kartographie der Provinz Posen", von deren im Ganzen 5 Hefte erschienen sind. Eifrig unterstützt von Alterthumsfreunden, besonders von Hieronymus Feldmanowski, Rechtsanwalt v. Jazdzewski und Anderen sind aus dieser Forschung eine ganze Reihe von Blättern mit Aufzeichnungen über Alterthümer hervorgegangen. Aber es dauerte doch lange, bevor eine allgemeine und abschließende Sammlung zu Tage gefördert wurde. Andere Provinzen besitzen schon die werthvollsten Vorarbeiten, das Posener Museum wird froh sein, wenn es nach zehn Jahren sich solcher erfreuen wird. Der Vortragende erwähnt z. B. das im Jahre 1887 erschienene Werk von Lissauer und Candlitz über prähistorische Alterthümer der Provinz Westpreußen, welches auch den Netzedistrikt umfaßt, daß aber nach dem heutigen Stande der Forschung schon recht veraltet ist. Der Erste, welcher treue Abbildungen prähistorischer Gegenstände in einem die wichtigsten Typen enthaltenden großen Plakat herstellte, war der würtembergische Major v. Tröltsch. Redner zeigt eine solche Tafel und bemerkt, als ein Versuch verdient das Plakat auch heute noch eine sehr wohlwollende Kritik und muß als bahnbrechend bezeichnet werden. Die Versuche des Kultusministers, für jede preußische Provinz eine derartige Typentafel herstellen zu lassen, haben bisher noch zu keinem abschließenden Resultat geführt. Weiter ist man in Oesterreich, wo sich neben den großen anthropologischen und Geschichtsvereinen besonders die „Central-Kommission zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler" dafür interessirt und neuerdings eine von Dr. Much entworfene Typentafel mit Alterthümern herausgegeben hat, die, abgesehen von einzelnen nicht ganz naturtreuen Farben, einfach musterhaft ist. Die Typentafel enthält Gegenstände verschiedener Art aus der Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit (sogen. Hallstädter Periode), Latènezeit, Zeit der Römerherrschaft und als letzte Periode aus der christlichen Zeit. Redner charakterisirt die einzelnen Perioden und giebt eine kurze Beschreibung der Gegenstände. Das preußische Kultusministerium ist auf diesem Gebiete allerdings auch nicht ganz im Hintertreffen geblieben. Es ließ bereits früher ein Handbuch für Alterthumssammler erscheinen, das den Titel trägt: „Merkbuch, Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren, eine Anleitung für das Verfahren bei der Ausgrabung, sowie zum Konserviren vor- und frühgeschichtlicher Alterthümer". Der neuen 1894 erschienenen Auflage unseres 1,20 M. (früher 0,80 M.) kostenden, sehr praktischen Handbuches sind 8 Blatt mit Abbildungen beigegeben, die für das Vergleichen gefundener Sachen werthvoll sind. Der Referent spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Kultusminister auch bei uns nun auch eine Plakattafel herstellen lassen werde, die in allen Schulen aufgehängt werden könne.

Der Vorsitzende, Herr Archivar Dr. Warschauer, stattet dem Redner den Dank für die anregenden Mittheilungen ab und berichtet dann selbst über die Konferenz der Publikationsinstitute zu Frankfurt a. M, welche gelegentlich des 3. Historikertages stattfand. Der Vortragende weist auf die Entstehung des Verbandes der Geschichts- und Alterthumsvereine in Deutschland hin, sie fällt in die Zeit des Strebens nach nationaler Einheit und ist ein Faktor auf dem Wege zu derselben gewesen. Der Verband rief eine ganze Reihe von Alterthums-Sammlungen ins Leben, der Geschichtsforschung stand er jedoch etwas fern. Zur Förderung auch dieser Seite seiner Aufgabe entstanden vor drei Jahren die Historikertage, die der Reihe nach in München, Leipzig und Frankfurt am Main tagten. Die Posener Historische Gesellschaft beschickte diese Historikertage bisher nicht, bis im vorigen Jahre auf dem Historikertage einer der bedeutendsten Historiker unserer Zeit, der Universitätsprofessor Lamprecht in Leipzig, auf den Uebelstand aufmerksam machte, daß im ganzen Gebiete der deutschen Zunge eine Menge alter historischer Stoffe, Urkunden, Akten und dergl., publizirt wird, ohne daß die Institute, welche die Publikation vornehmen, mit einander in Verbindung stehen. Dadurch werden oft Stoffe publizirt, die hierzu nicht werthvoll genug sind, während andererseits wichtige Stoffe unbekannt bleiben, es fehlt den Publikationsinstituten das Vergleichsmoment, was publizirenswerth ist und was nicht. Auch ist die Art der Publikation sehr verschieden und dieses Moment erschwert die Arbeit und Uebersicht. Schließlich kommen noch praktische Fragen in Betracht, die Beschaffung der Geldmittel und die Abgrenzung der Publikationsbezirke rc. In Erwägung aller dieser Punkte beschloß der Historikertag, den Professor Lamprecht aufzufordern, eine Konferenz von Publikationsinstituten zu berufen, damit sie sich über die Art der Publikation aussprechen und einigen könnten. Das geschah denn auch und am 17. April d. J. nahm die Konferenz in Frankfurt a. M. ihren Anfang. Zu den 23 von Lamprecht eingeladenen Instituten, darunter auch solche aus Holland, Oesterreich, der Schweiz und den deutschen Ostseeprovinzen, gehörte auch die historische Gesellschaft für die Provinz Posen, welche durch Herrn Archivar Dr. Warschauer vertreten wurde. Ueberhaupt hatten von den 23 eingeladenen Gesellschaften 17 ihre Vertreter dorthin geschickt, ein außerordentlich großer Erfolg, der bekundete, welche große Bedeutung der Konferenz beigelegt wurde. Bei den Berathungen der Konferenz handelte es sich um Zweierlei: zunächst um die Form einer Organisation, durch welche das Zusammenwirken der Publikationsinstitute dauernd ermöglicht werden könnte. Gegen die Begründung eines Verbandes der Institute zu diesem Zwecke erhoben sich jedoch Schwierigkeiten, weil die Konferenz aus Vertretern von privaten Instituten und von Landesbehörden bestand, die ohne Instruktion nicht handeln konnten. Schließlich einigte man sich dahin, jährliche Zusammenkünfte der hauptsächlichsten Publikationsinstitute unter dem Vorsitze des Professors Lamprecht einzuberufen und Vertrauensmänner für die verschiedenen Gegenden zu wählen, an welche sich Professor Lamprecht in zweifelhaften Fällen wenden könnte. Um die Konferenz zu verstärken, wurden zu den 23 bereits eingeladenen Instituten noch 20 weitere hinzugewählt, welche zur Beschickung der Zusammenkünfte nun gleichfalls aufgefordert werden sollen. Die für diese Konferenzen entstehenden Kosten in Höhe von etwa 20 Mark auf den Verein sollen repartirt werden. Den zweiten und hauptsächlichsten Punkt bildete die Besprechung der Punkte, für welche eine Vereinbarung der Publikationsinstitute wünschenswerth sein würde. Der Referent hebt aus der ganzen Menge des Stoffes sechs Punkte heraus, über die man sich einigte und zu deren Sichtung und Feststellung der Referate man Sachverständige ernannte. Die sechs Punkte sind: 1. Herausgabe von Weisthümern, alten Dorfsatzungen. 2. Existenz und Edition von älteren Akten der Officialatgerichte. 3. Die Anlage von Ertragsregistern. 4. Systematische Grundsätze für die Herausgabe von Flur-, Grund- und politischen Karten. 5. Herausgabe von mittelalterlichen Stadtbüchern. 6. Neubearbeitung von Walther-Konerschen Repertorien über die Zeitschriften der deutschen Vereine und Akademien. Einer näheren Besprechung unterzog der Vortragende den fünften Punkt, über welchen er zum Referenten ernannt wurde. Unter mittelalterlichen Stadtbüchern versteht man ältere Protokolle und Akten der Behörden der Städte. Auch in unserer Provinz giebt es Tausende von Stadtbüchern, in denen ein großes und wichtiges geschichtliches Material enthalten ist. Die Prüfung der Stadtbücher nach ihrer Wichtigkeit soll nur für jede Landschaft einem Gelehrten übertragen werden, welcher darüber einen Bericht erstattet, der in den historischen Zeitschriften der Gesellschaften veröffentlicht wird. Ueber das gesammte Material aller deutschen Zungen will man schließlich eine Denkschrift abfassen und dem Historikertage vorlegen. Auf diesem Wege wird dann festgestellt werden, was für die Veröffentlichung werthvoll genug ist. Dies ist das Ergebniß der Konferenz der Publikationsinstitute. Ist es vorläufig auch nur ein Anfang, so wird daraus doch ein Werk entstehen, das für die Publikationsinstitute von der allergrößten Bedeutung ist. — Ueber den Verlauf des 3. Historikertages selbst soll in der nächsten Sitzung berichtet werden. Um 9½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Aus der Provinz Posen.

Ꝺ **Samter**, 14. Mai. [Bezirksverein polnischer Landwirthe.] Am Sonntag Nachmittag fand im Hotel zur Gielda eine außerordentliche Sitzung des diesseitigen Bezirksvereins polnischer Landwirthe (Kołko rólnicze) statt. Zu derselben waren Mitglieder von 7 landwirthschaftlichen Lokalvereinen der Umgegend zahlreich erschienen. Den Vorsitz führte der Provinzial-Patron des Vereins, Rittergutsbesitzer M. v. Jackowski-Posen. Es hielten Vorträge Rittergutsbesitzer v. Gesslinowski-Kempa über Ackerbestellung, Rittergutsbesitzer v. Koscielski-Smilowo über Schweinezucht und der Vorsitzende über die landwirthschaftliche Buchführung. Allen Vereinsmitgliedern wurde schließlich vom Vorsitzenden dringend ans Herz gelegt, sich gegen Feuer- und Hagelbeschädigung zu versichern.

⊙ **Bojanowo**, 12. Mai. [Verloosung.] Durch die kürzlich hier stattgefundene Verloosung des Vaterländischen Frauenvereins, für welche die Kaiserin 6 Gewinne gestiftet hatte, eine Blumenvase, einen Tischspiegel, ein Odeurfläschchen und einige Aluminiumschalen, erzielte der Verein einen Gewinn von 300 M.

ch. **Rawitsch**, 13. Mai. [Personalien. Körung. Ermittelung von Baumfrevlern.] Die Regierung hat die Verwaltung der durch Versetzung des Lehrers Wittig nach Sowy erledigten zweiten Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Chojno widerruflich dem Schulamtskandidaten Paul Schmidt aus Wollstein übertragen. — Gelegentlich der diesjährigen Frühjahrskörtermine sind im diesseitigen Kreise zusammen 60 Zuchtstiere gekört worden. Davon gehören 37 der schlesischen Rothvieh-, 13 der Simmenthaler, 4 der Oldenburger und 2 der Holländischen Rasse an; 1 ist Ostfriesischen, 1 Wilstermarscher Stammes und 2 sind Oldenburger und Simmenthaler Kreuzung; 26 der Thiere sind mit Provinzialbeihülfen angekauft. — Wie Vandalen haben gestern mehrere rohe Burschen gelegentlich eines Mailuftganges gehaust. Längs des von ihnen passirten von Rawitsch nach Lauskowe führenden Weges zerstörten die Unholde 3 Ueberfahrten ganz und von einer den Bohlenbelag, von einer anderen das Geländer. Außerdem brachen sie 7 junge Kastanienbäumchen, 1 Weide und 4 junge Pappeln um. Von dem Polizei-Revierbeamten wurde sofort nach Bekanntwerden der That die Verfolgung der Thäter, die sich muthmaßlich nach den nahen schlesischen Dörfern begeben hatten, aufgenommen, doch blieb seine Mühe vergebens; heute aber ist es gelungen einen der Theilnehmer an dem Ausfluge zu ermitteln, der dann auch die anderen rohen Patrone verrathen hat. Mit Rücksicht darauf, daß in letzter Zeit an verschiedenen Stellen derartige Zerstörungswerke ausgeführt worden sind, ist es mit Genugthuung zu begrüßen, daß es einmal gelungen ist, die Thäter zu ermitteln.

V. **Fraustadt**, 13. Mai. [Turner-Wanderung.] Gestern machte der hiesige Männer-Turn-Verein seinen ersten gemeinschaftlichen Ausflug, der diesmal über Ulbersdorf nach Zedlitz gerichtet war. Der Einladung des Vereins entsprechend, nahmen auch mehrere Gäste an der Wanderung theil, die um 1½ Uhr vom Sommerturnlokal — Riegels Garten — aus angetreten wurde.

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.
Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(36. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Hinlegen, Isabella!" schrie er. „Sie werden gleich wieder anfangen zu schießen."

Isabella verschwand, und fast in demselben Moment donnerten von neuem die Geschütze und knatterten eine Anzahl Gewehre. Jetzt blickte sich der Major nach Bathurst um; dieser lehnte, noch keuchend von der Anstrengung, an der Mauer, und Forster wischte sein Schwert am Gewande eines gefallenen Hindu ab.

„Ist einer von Ihnen verletzt?" fragte der Major.

„Ja, beim Hinabspringen bekam ich einen kleinen Bajonettstich," erwiderte Forster; „aber es ist kaum der Rede werth."

„Und was machen Sie, Bathurst? Was ist denn in Sie gefahren, da hinunter zu springen?"

„Ich weiß es selber nicht. Als die Pause im Schießen eintrat, fühlte ich, daß ich nun auch mein Theil bei der Sache thun müßte."

„Sie haben mehr als Ihr Theil gethan, sollte ich meinen. Die Kerle fielen vor Ihnen wie die Kegel. Nun, Wilson, helfen Sie mir ihn aufrichten."

Das gelang kaum, denn die Reaktion nach der furchtbaren Anstrengung machte sich stark geltend. „Sie sollten hineingehen und ein Glas Wein trinken," rief ihm der Major zu. „Ist sonst jemand verwundet?"

„Mir hat eine Kugel die rechte Schulter getroffen," sagte Richards mit Ruhe. „Gleich zuerst, sodaß ich dann nicht mehr viel thun konnte, obgleich ich, so gut es ging, mit der Linken weiter schoß. Ich will den Doktor bitten, daß er sich die Wunde ansieht."

Beim letzten Wort aber wankte der junge Mann und wäre umgesunken, hätte der Major ihn nicht gehalten. Dieser und Doolan trugen ihn nun in das Haus, wo sich sogleich die Damen zu ihnen gesellten.

„Sonst ist niemand verletzt," sagte der Major; wenigstens nicht ernstlich. Die Feinde fanden einen so schlechten Empfang bei uns, daß sie wohl nicht sobald zurückkehren werden. Möchte jemand von Ihnen den Doktor herunterrufen?"

Richards wurde in das Krankenzimmer getragen und dort der Sorge des Doktors überlassen und der Pflege von Frau Hunter und Frau Rintoul. Der Major begab sich nach dem gemeinsamen Wohnraum und rief einem Diener zu, er möge mehrere Flaschen Champagner herbeibringen, „denn," meinte er, „dies ist eine Gelegenheit, die gefeiert werden muß — wir haben es uns sauer verdient."

Nun erschienen alle nach und nach. Farquharson nur hielt Wache auf dem Dach. Die Frauen umarmten stumm ihre Gatten.

„Wo ist Bathurst?" fragte Frau Doolan; „ist er etwa verwundet? Ich muß nach ihm sehen." Damit ergriff sie ein Glas Champagner und ging hinaus.

Bathurst saß auf der Erde, gegen die Hausmauer gelehnt.

„Sie sind doch nicht verwundet, Herr Bathurst?" sagte sie, herankommend. „Nein, bleiben Sie nur sitzen und trinken Sie ein wenig hiervon. Wir haben zur Feier des Sieges einen Champagnerkorb geöffnet. Der Major sagt, Sie hätten sich vor allen anderen ausgezeichnet."

Bathurst trank einen Schluck Wein, ehe er erwiderte:

„Nur so gewissermaßen, Frau Doolan. Ich mußte etwas thun und wußte kaum was."

„Aber Sie haben wie ein Held gekämpft."

„Wie ein Held nicht. Eher wie ein Wahnsinniger oder ein Verzweifelter."

In diesem Augenblick kam Wilson heraus. „Hallo, Bathurst, was machen Sie hier? Das Frühstück ist fertig, und jedermann fragt nach Ihnen. Sie müssen etwas genießen nach Ihrer Anstrengung. Hätten Sie ihn nur gesehen, Frau Doolan, wie er mit dem Hammer um sich schlug. Das war so was nach Art des „Löwenherz", wissen Sie — der wüthete mit einer Keule unter den Sarazenen, bis er seine eigene Hand nicht mehr öffnen konnte. Nur immer mit herein jetzt, sonst hole ich den Doktor. Der arme Richards hat Pech gehabt; er ist verwundet. Solch guten Kerl gerade mußte es treffen!"

So ohne Unterlaß plaudernd geleitete Wilson Bathurst ins Haus.

Nach dem Frühstück wurde eine weiße Fahne auf dem Dache aufgezogen, und bald darauf kamen zwei Hindu-Offiziere mit einer ähnlichen Flagge heran. Der Major und Kapitän Doolan gingen denselben entgegen und kamen mit ihnen überein, daß bis Mittag Waffenstillstand herrschen solle, damit man Zeit habe, die Todten und Verwundeten fortzubringen. Während dies dann geschah, lag die Besatzung bewaffnet hinter der Bresche, für den Fall eines verrätherischen Beginnens außerhalb. Die Feinde jedoch, offenbar ziemlich niedergeschlagen durch ihre Mißerfolge, trugen ruhig die Gefallenen fort, und erst um zwölf Uhr begann das Schießen von neuem.

Am Abend, als es dunkel war, versammelten sich die Männer auf dem Dache, und der Major sprach: „Nun, meine Herren, heute haben wir die Feinde zurückgeschlagen, und das kann uns wohl auch wieder gelingen; aber trotzdem können wir nicht im Zweifel darüber sein, wie die ganze Sache schließlich für uns enden muß. Schon diesen Nachmittag hatten sie die Kanonen auf eine andere Stelle unserer Mauer gerichtet, und sobald sie eine zweite Bresche geschossen haben, müssen wir ihnen bei einem erneuten Ansturm unterliegen. Und jetzt, wo wir einige Kranke und Verwundete haben, können wir an ein Entkommen kaum denken. Wir dürfen sie doch nicht im Stiche lassen! Die einzige Hoffnung wäre, daß uns von außen her Beistand käme; aber wir wissen ja nicht, was draußen vorgeht. Ich meine, Jemand von uns sollte versuchen, hinaus zu gelangen und dann nach Lucknow, Agra oder Allahabad zu kommen und uns dort Hilfe zu verschaffen. Eine Abtheilung Kavallerie würde schon genügen. Die Aufständischen sind arg mitgenommen; heute wurden über 150 Gefallene fortgetragen. Bei einem plötzlichen Ueberfall würden sie, glaube ich, keinen großen Widerstand leisten. Länger als acht bis zehn Tage können wir uns hier nicht mehr halten. Wenn bis dahin keine Hilfe kommt, müssen wir uns entweder ergeben oder, wenn es geht, durch die Mine entfliehen."

(Fortsetzung folgt.)

V. **Fraustadt**, 14. Mai. [Ueberfahren.] Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Vormittag in hiesiger Stadt. Der Dienstjunge Wahlich vom Dominium Ober-Pritschen brachte wie gewöhnlich auch heute mit einem Gespann die Milch nach der hiesigen Genossenschafts-Molkerei. Auf der Fahrt riß der eine Zugstrang des Pferdes. Als Wahlich vom Wagen steigen wollte, um den Schaden wieder gut zu machen, rückte plötzlich das Pferd an und Wahlich fiel so unglücklich vom Wagen, daß er unter die Räder kam und überfahren wurde. Der Unglückliche zog sich durch den Sturz einen Bruch des rechten Unterschenkels und bedeutende Hautverletzungen am Körper zu; er fand im hiesigen Krankenhause Aufnahme.

√ **Schmiegel**, 13. Mai. [Maifest. Vom Schlachthaus.] Der Landwehr-Verein des Kreises Schmiegel feierte gestern Maifest in Heinholds Weinberg, das auch von Bürgern aus Schmiegel und Kosten sowie von zahlreichen Landleuten besucht war. Um 3 Uhr bewegte sich der Festzug unter Vorantritt der Lissaer Artillerie-Kapelle durch die Hauptstraßen der Stadt, um alsdann dem Festplatz zuzuschreiten, woselbst in aufgestellten Buden die mannigfachen Bedürfnisse der Festtheilnehmer Befriedigung finden konnten. Nach eingetretener Dunkelheit erfolgte der Rückmarsch in die Stadt, woselbst auf dem Markte ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde. — Auf die Ausschreibung des hier zu erbauenden städtischen Schlachthauses haben die hiesigen Baugewerksmeister Steinbach und Bergmann mit einem Preissatze von zwölf Prozent unter dem Anschlage die billigsten Offerten abgegeben.

⊙ **Argenau**, 14. Mai. [Vom Kirchbau. Verlust. Streik.] Zur Beschaffung eines größeren Fonds für die innere Ausschmückung der neuen evangelischen Kirche ist mit Genehmigung der zuständigen Behörden eine Kirchbaulotterie veranstaltet worden. Die Loose à 50 Pfg. finden guten Absatz. Die Ziehung findet am 4. Juni statt. — Bei dem letzten Waldbrande im Schirpitzer Forst haben auch Holzhändler und Besitzer aus unserer Gegend namhafte Verluste erlitten. So sind einem Rittergutspächter für 4000 Mark Klobenholz I. Klasse, einem Holzhändler aus S. für 900 Mark Kloben und Stangen verbrannt. Einem Holzhändler aus G. verbrannte für 1000 Mark Holz. Derselbe erleidet aber keinen Verlust, da er dasselbe, eine seltene Ausnahme, versichert hatte. — Die beim Neubau der hiesigen Oberförsterei beschäftigten Maurer verlangten eine Lohnerhöhung. Da ihnen dieselbe nicht zugestanden wurde, legten sie sämmtlich die Arbeit nieder und verließen (es sind Auswärtige) mit dem nächsten Zuge die Stadt. Der Bauherr ist indessen dadurch nicht sonderlich geschädigt worden, weil sofort Ersatz herangezogen werden konnte.

E. **Ostrowo**, 14. Mai. [Unglücksfall. Generalversammlung des Hausbesitzervereins. Ortskrankenkasse.] Am letzten Sonnabend wurde im Hause des Fleischermeisters Görlitz hier heißes Wasser zum Baden der Kinder zurecht gestellt. Bei dieser Gelegenheit fiel ein dreijähriger Knabe des Meisters in das Gefäß und verbrühte sich so stark, daß er an den Folgen der erlittenen Brandwunden gestern verstarb. — Der hiesige Hausbesitzerverein hielt gestern unter dem Vorsitz des Kupferwaaren-Fabrikanten Stenzel eine ordentliche Generalversammlung ab. In derselben erstattete zunächst der Vereinsrendant den Jahresbericht. Nach demselben hatte der Verein gegen 115 M. vereinnahmt und 78 M. verausgabt. Der Verein zählt jetzt 85 Mitglieder. Nach erfolgter Dechargeertheilung wurde der Versammlung von den Eingaben, betreffend die Neuregelung der Einquartierungslasten an den Magistrat und an die Stadtverordnetenversammlung hierselbst Kenntniß gegeben. Der Verein strebt die Heranziehung der Miether zu diesen Lasten an und wünscht die Vertheilung derselben nicht nach dem Nutzungswerth eines Grundstückes, sondern nach den thatsächlichen Verhältnissen eines Besitzers. Ferner wurde beschlossen, an die hiesige Stadtvertretung eine Petition behufs Abänderung der jüngst erlassenen Polizeiverordnungen absenden, in welcher hauptsächlich darum ersucht wird, daß die Verordnung, nach welcher an Läden und sonstigen Verkaufsstellen keine Gegenstände zur Schau oder zum Feilbieten ausgehängt werden dürfen, aufgehoben werde, da durch diese polizeiliche Maßregel die Gewerbetreibenden hierorts eine erhebliche Schädigung erfahren. Schließlich wurde noch eine Petition entworfen, welche demnächst an die Eisenbahn-Direktion in Posen abgehen und bewirken soll, daß Sommer-Fahrkarten resp. Saisonbillets nach Bade- und Kurörtern 2c. auch hier verausgabt werden und daß die Direktion genehmige, daß Retourbillets, welche von hier nach Breslau über Kempen gelöst werden, auf der Rückreise auch über Krotoschin verwendet werden dürfen, da die Züge auf der Hinreise über Kempen und auf der Rückfahrt wieder über Krotoschin günstiger sind. Der Preis ist auf beiden Strecken gleich hoch, doch ist jedenfalls der private Charakter der Strecke Oels-Kempen ein Hinderniß für die Ausführung dieser Maßregel. — Nach dem Rechnungsabschluß der hiesigen städtischen Ortskrankenkasse für das abgelaufene Geschäftsjahr hat dieselbe eine Einnahme von 7781,26 Mk., darunter Mitgliederbeiträge in Höhe von 7151,28 M., und eine Ausgabe von 7754,47 M. aufzuweisen. An Krankengeldern wurden ca. 2800 M., für Arzenei 1757,62 M. und für ärztliche Behandlung 1046,30 Mk. gezahlt. Die Verwaltungsausgaben betrugen 921,35 M. Der Reservefonds hat jetzt eine Höhe von 1719,90 Mk. erreicht.

F. **Ostrowo**, 15. Mai. [Zum Kaiserbesuch in Wirschkowitz. Vorschußverein.] Hofphotograph Scharwächter aus Berlin wird während der Kaisertage in Wirschkowitz verweilen, um auf des Kaisers Befehl Momentaufnahmen herzustellen. Das sehr alte, schon im Jahre 1637 erbaute und 1751 vergrößerte Schloß ist einstöckig in Fachwerk aufgeführt und ist in seiner Vorderfront bis zum Dach hinauf mit Epheu umsponnen. Doch sind auf besonderen Wunsch des Grafen Hochberg zwei große Felder zwischen den Fenstern von Epheu freigehalten, damit der ursprüngliche Bau des Schlosses nicht verdeckt werde. Ein ehrwürdiges graues Schindeldach beschirmt einige dreißig Zimmer, in denen zwar nicht die ausgesuchte Eleganz und so reiche Kunstwerke wie im Schlosse zu Rohnstock zu finden sind, die aber an Gemüthlichkeit und Behaglichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Der ausgedehnte an alten herrlichen Bäumen reiche Park umgiebt das Schloß von drei Seiten. — Der Vorschußverein in Dobrzyca hat für das abgelaufene Geschäftsjahr in Aktiva den Betrag von 34 057,34 M. und in Passiva den Betrag von 33 147,59 M. zu verzeichnen. Der Reingewinn beläuft sich auf 309,75 M. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 150. In den Vorstand gehören die Herren Brandenburger, Wolff und Kubica.

* **Bromberg**, 14. Mai. [Kommunales.] Gelegentlich der Zustimmungsertheilung über die Deckung des Kommunalsteuerbedarfs der Stadt Bromberg für das Jahr 1895/96 haben die Ressortminister, wie die „Br. O. Pr." erfährt, ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß der Steuerbedarf lediglich durch direkte Steuern gedeckt werden soll. Es ist eine ausgiebige Ausnutzung der indirekten Steuern für die Zukunft empfohlen worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn**, 13. Mai. [Im Schlaf verunglückt.] Ein gut gekleideter Mann in den sechziger Jahren hatte sich heute Nachmittag im Glacis am Bromberger Graben zum Schlafen hingelegt und ist dann dem Anschein nach im Schlafe die Böschung herab in den Graben gestürzt. Dort blieb er, mit dem Kopf nach unten, im Schlamm stecken und war, als man ihn herauszog, bereits eine Leiche.

* **Graudenz**, 14. Mai. [Entdeckter Mörder.] Der Arbeiter August Müller aus Ramutken (Kreis Graudenz) ist unter dem dringenden Verdachte, die Goyerschen Eheleute in Engelsfelde ermordet zu haben, in das hiesige Justizgefängniß eingeliefert worden. Müller ist ein Schwager des vor einiger Zeit zum Tode verurtheilten Giftmörders Huse-Nitzwalde und ein Neffe der ermordeten Goyerschen Eheleute. Bei dem des Mordes Verdächtigen ist u. A. eine gestickte Geldbörse gefunden worden, die eine Nichte des ermordeten Altsitzers Goyer selbst gearbeitet und diesem geschenkt hatte. Müller will dieses ihn schwer belastende Stück von einem „Unbekannten" auf der Bahnstrecke Jablonowo-Graudenz für 20 Pfennig gekauft haben, was aber wohl mehr als unwahrscheinlich ist. Der Doppelmord in Engelsfelde bei Nitzwalde wurde in der Nacht zum Montag, den 1. Oktober 1894, verübt.

* **Graudenz**, 15. Mai. [Tod zweier Ausbrecher.] Ueber den schon gemeldeten Ausbruch zweier Sträflinge aus dem Zuchthause in Graudenz macht jetzt der „Ges." nähere Angaben. Darnach gelang es den beiden Sträflingen Babinski und Lewandowski kurz nach dem Mittagessen unbemerkt eine Thür, die zum Gange nach der Sacristei der Zuchthauskirche führt, zu öffnen und in die Kirche zu gelangen. Mit Messern und Eisenstangen bewaffnet gelangten B. u. L. in die Sacristei, öffneten deren Schloß, erreichten dann die Kirche und traten mit einer Leiter, die sie auf dem verschlossenen Rondengange sich verschafft hatten, in der Nähe der Militärwache aus dem von ihnen geöffneten Haupteingang der Kirche. Die Ausbrecher hatten aufgepaßt, bis der Posten, welcher die ganze Front des Gebäudes abzupatrouilliren hat, sich nach der anderen Seite begeben hatte. Als er zurückkam, konnte er gerade noch bemerken, wie einer der Sträflinge (Babinski) auf der Leiter über die hohe Umfassungsmauer des Hofes nach dem Israelowitzschen Grundstücke zu herübersteigen wollte. Der Posten, Musketier Millack von der 10. Kompagnie des 14. Regiments, gab Feuer; der Schuß streifte aber wohl nur den oberen Mauerrand, hinter welchem Lewandowski gerade verschwunden war. Durch den Schuß wurde die ganze Wache alarmirt und sofort wurden zwei Patrouillen nachgesandt. Lewandowski gelang es, nach dem Passiren mehrerer Gärten das freie Feld zu erreichen, wo er jedoch von einem Gefreiten bemerkt und gestellt wurde. Inzwischen war eine Patrouille mit Aufsehern herbeigeeilt und nahm den Flüchtling, der auf Zuruf das Messer niederwarf, fest. Der zweite Flüchtling, Babinski, hatte sich inzwischen im Hoffmannschen Garten in einem Holzschuppen verborgen. Der Musketier Block forderte den Babinski mehrmals auf, hervorzukommen, ungefähr mit den Worten: „Komm raus, oder Du wirst geschossen!" Als B. der Aufforderung nicht Folge leistete gab der Soldat einen Schuß auf ihn ab. Da Babinski auch jetzt nicht hervorkam, zog man ihn hervor und es stellte sich heraus, daß er todt war. Der nach dem mißglückten Fluchtversuch in Untersuchungshaft gebrachte Lewandowski hat sich in der Nacht zu Montag, vermuthlich aus Furcht vor der ihm zunächst drohenden Disziplinar-Prügelstrafe, in seiner Zelle erhängt, obgleich er in Kreuzeisen gelegt war.

* **Frankfurt a. O.**, 14. Mai. [Ein Eisenbahn-Unfall,] der indessen ohne erhebliche Verletzungen von Menschen ablief, ereignete sich heute Morgen auf dem Frankfurter Bahnhofe, indem eine Lokomotive auf einen Kieszug fuhr, wodurch beide aus dem Geleise geworfen und von letzterem die Maschine, sowie zwei Wagen arg zugerichtet wurden.

* **Namslau**, 13. Mai. [Gattenmord.] Der Viehwärter Kupietz in Noldau hiesigen Kreises, wollte am Sonnabend seine Ehefrau, die ihm wegen seines unsittlichen Lebenswandels Vorwürfe machte, durch Ertränken ums Leben bringen. Er lockte am genannten Tage in früher Morgenstunde dieselbe auf die Wiese, von wo sie ihm etwas holen helfen sollte. Angekommen an einem Teiche, stieß Kupietz seine Frau ins Wasser und tauchte dieselbe, sie hierbei würgend, immer wieder unter, sobald sie aus der Tiefe heraufkam. Als er glaubte, sie sei todt, entfernte er sich und ging an die Arbeit, als wenn nichts geschehen wäre. Die Frau hatte jedoch ihren Geist noch nicht ausgehaucht, war vielmehr noch im Stande, sich aus dem Wasser herauszuarbeiten und in ihre Wohnung zu begeben. Dort vermochte sie auch einige Angaben über das zu machen, was ihr von ihrem Manne widerfahren, verstarb aber schon nach einigen Stunden. K. wurde sofort verhaftet und ins hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Am Sonntag Nachmittag fand die Sektion statt.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 14. Mai. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde zunächst gegen die unverehelichte Barbara Machaj aus Posen wegen Sittenpolizeiübertretung und Diebstahls verhandelt. Die öfters vorbestrafte Angeklagte soll einem Unteroffizier eine Uhr gestohlen haben. Von dieser Anklage wurde die Machaj freigesprochen, dagegen wegen der Uebertretung zu sechs Wochen Haft, wovon vier Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet worden, verurtheilt. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. — Hierauf wurde gegen den Knecht Andreas Stawinski aus Koszanowo wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahnzuges in zwei Fällen verhandelt. Der noch nicht 16 Jahre alte Angeklagte, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, soll am 18. März d. J. Nachmittags gegen 1 Uhr zwischen den Stationen Pinne und Lubosin, kurz bevor der gemischte Zug Nr. 245 die Stelle passirte, faustgroße Steine auf die Geleise gelegt haben. Dasselbe soll er vier Stunden später gethan haben. Während der Angeklagte den ersteren Fall einräumt, bestreitet er den letzteren. Er habe die Steine nicht auf das Geleise gelegt, um den Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen, sondern um zu sehen, wie die Steine von der Maschine zermalmt würden. Der Lokomotivführer Bock aus Pinne, der den Zug Nr. 245 führte, bekundete, daß er auf eine Entfernung von etwa 50 Metern die Steine auf den Schienen gesehen habe. Er habe sofort gebremst, so daß der Zug langsamer gefahren sei. Die drei großen Steine habe der Bahnräumer bei Seite geschleudert, während der vierte kleinere Stein zermalmt worden sei. Bezüglich des zweiten Falles giebt der Schneidermeister Hirte aus Koszanowo an, er habe gesehen, wie der Angeklagte Nachmittags gegen 5 Uhr über die Geleise gelaufen sei und etwas aufgehoben habe; ob er Steine auf die Schienen gelegt habe, wisse er nicht. Der Sachverständige, Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Bauer aus Meseritz, ist der Ansicht, daß durch die Thätigkeit des Angeklagten sehr wohl eine Entgleisung des Zuges hätte eintreten können. Größere Steine würden ja von dem Bahnräumer weggeschleudert, es könne aber vorkommen, daß dieselben zwischen die Geleise fielen, sich dort an einem Hinderniß festsetzen und so eine Entgleisung herbeiführten. Gefährlicher seien kleine Steine. Seien dieselben nicht sehr hart, so würden sie von der Maschine zermalmt, was aber bei harten Steinen nicht der Fall sei. Der Staatsanwalt beantragte für jeden Fall eine Gefängnißstrafe von einem Jahre und eine Gesammtstrafe von einem Jahre und drei Monaten Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage. — Schließlich wurde noch gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Stellmacher Martin Loga aus Garby im Kreise Schroda wegen vollendeten und versuchten Betruges in 15 Fällen verhandelt. Mit ihm ist der Wirth und Schulze Woyciech Bilski aus Klein-Kmpa wegen Hehlerei angeklagt. Dem Loga wird vorgeworfen, daß er im Dezember v. J. in verschiedenen Ortschaften der Provinz Posen bei Einkäufen 2c. von der nordamerikanischen Regierung im Jahre 1864 für ungiltig erklärte 5-, 10-, 50- und 100-Dollar-Noten in Zahlung oder in Pfand gegeben habe. Bilski soll ein Jagdgewehr, ein Paar Stiefel und eine Wanduhr von Loga um einen niedrigen Preis an sich gebracht haben. Wie vorweg bemerkt sei, hat die Beweisaufnahme nicht die Schuld des Bilski ergeben, weshalb auf den Antrag der Staatsanwaltschaft seine Freisprechung erfolgte. Loga erzählt eine abenteuerliche Geschichte, wie er zu dem Gelde gekommen sei. Im Jahre 1892 sei er zum dritten Male nach Amerika gefahren, um dort Geld zu verdienen. Nach dreijährigem Aufenthalt in Amerika habe er zurückkehren wollen. Im Staate Dakota habe ein Agent bei ihm viel Silbergeld gesehen und zu ihm gesagt, er solle sich doch dafür Papiergeld einwechseln, weil dies für die Reise besser sei. Er habe sich damit einverstanden erklärt, worauf der Agent ihm etwa 700 Dollar umgewechselt habe. Er habe nicht gewußt, daß die Scheine werthlos seien. Der Staatsanwalt schenkt diesen Angaben keinen Glauben, sondern beantragt gegen ihn zwei Jahre Gefängniß und fünf Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof nahm zehn Fälle des vollendeten und vier Fälle des versuchten Betruges an. Es wurde auf eine Gesammtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust erkannt. Außerdem wurde beschlossen, sämmtliche bei dem Gericht aufbewahrten Dollarnoten einzuziehen. Von der Anklage eines fünften Falles des versuchten Betruges wurde der Angeklagte freigesprochen. Loga betheuerte nochmals, er habe nicht gewußt, daß die Scheine werthlos seien.

n. **Posen**, 15. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des „Goniec Wielkopolski", Stefan Szyperski, wegen Beleidigung des Direktors Grüner sowie des Schullehrer-Kollegiums des Lehrerseminars in Exin verhandelt. In Nr. 52 des „Goniec" vom 3. März d. J. befand sich unter der Ueberschrift „Das Lehrerseminar in Exin" eine Korrespondenz, in welcher dem Leiter des Seminars und den Lehrern geflissentliche Einimpfung von Geringschätzung gegen den Katholizismus vorgeworfen wurde. Der Angeklagte, der jetzt die gegen ihn am 1. April d. J. erkannte dreimonatliche Gefängnißstrafe wegen Beleidigung der Herren v. Hansemann, v. Tiedemann und Kennemann verbüßt, meint, er könne in dem inkriminirten Artikel eine Beleidigung nicht erblicken. Den Strafantrag für die Beleidigten hat das Provinzial-Schulkollegium am 28. März gestellt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zusätzlich zu der Strafe, die er jetzt verbüßt, zu noch einem Monat Gefängniß. Den Beleidigten wurde die Befugniß zugesprochen, das Urtheil je einmal im „Goniec" und in der „Posener Zeitung" zu veröffentlichen. Es sei auf eine höhere Strafe erkannt worden, weil derartige Artikel geeignet seien, den religiösen Frieden in der Provinz zu gefährden. (Wiederholt.)

⊙ **Lissa**, 15. Mai. Zum Vorsitzenden für die am 17. Juni d. J. am hiesigen Landgericht beginnende diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode ist Landgerichtsdirektor Jensch-Bromberg ernannt worden.

II **Bromberg**, 14. Mai. Wegen Urkundenfälschung hatte sich gestern die unverehelichte Michalina Henselek aus Ostrowo, welche gegenwärtig eine Zuchthausstrafe verbüßt, zu verantworten. Die Angeklagte, welche sich jetzt Michalina Bryszkiewicz nennt und angiebt, am 13. Oktober 1871 zu Posen als eheliche Tochter des Stanislaus Bryszkiewicz und der Marianna Kubalska geboren zu sein, ist von der in der Strafanstalt Fordon detinirten Katharina Dymska als die unverehelichte Michalina Henselek erkannt worden, welche im Jahre 1861 in Gostyn geboren und nach Ausweis der Strafakten wider Henselek durch Erkenntniß der Strafkammer Schrimm vom 26. November 1884 wegen Diebstahls und Ueberfalls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden ist. In derselben Zeit hat auch die Dymska in der Strafanstalt Fordon eine Zuchthausstrafe verbüßt und ist mehrmals mit der Angeklagten zusammen getroffen. Es liegen gegen die Angeklagte zehn einzelne Strafakten vor. Da die ihr darin gemachten Beschuldigungen sich als richtig erwiesen, so wurde die Angeklagte Henselek zu 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

* **Graudenz**, 15. Mai. [Revision.] Einer der im Stuhmer Meineidsprozeß vom Schwurgericht in Elbing Verurtheilten, der Besitzer Johann Wroblewski — er erhielt wegen zweier wissentlicher Meineide vier Jahre Zuchthaus — hat gegen das Urtheil Revision eingelegt. Er war mit den anderen Verurtheilten zusammen in das hiesige Zuchthaus eingeliefert worden, ist jetzt aber von dort nach dem hiesigen Justizgefängniß gebracht worden. Johann Wroblewski ist derjenige katholische Wähler, dessen Stimmzettel bei dem Prozeß eine besondere Rolle spielte.

* **Berlin**, 14. Mai. Wegen Mißhandlung von Soldaten hatte sich heute ein Sergeant vor der neunten Strafkammer am Landgericht I zu verantworten. Der jetzige Schutzmann Heinrich Zell diente im Jahre 1893 als Sergeant im 15. Schles. Dragoner-Regiment in Hagenau. Er ist beschuldigt, in mehreren Fällen Rekruten mißhandelt und ihnen selbst in der Nacht keine Ruhe gelassen zu haben. Bekannt wurden die Mißhandlungen erst, nachdem Zell bereits vom Militär entlassen worden war; denn ein ehemaliger Rekrut behauptete, als er zu seinen Eltern zurückgekehrt war, sei er durch die fortgesetzten Mißhandlungen dauernd krank geworden. Die Eltern erstatteten nun gegen Zell Anzeige. Da dieser nicht mehr Soldat ist, hatte sich nun das Civilgericht mit der Militärsache zu befassen. Staatsanwalt Hagen bemerkte, daß die §§ 122 und 55 Abs. 2 Mil.-St.-G.-B., welche hier zur Anwendung kämen, dem Richter u. a. zunächst auch die Frage vorlegten, ob es sich hier um leichte Fälle handle, denn bei solchen könne die Strafe auf 1 Woche Haft herabgesetzt werden. Nehme man solche leichten Fälle an, dann sei die Sache verjährt; dem Arrest entspräche die gerichtliche Haftstrafe, es lägen dann also nur Uebertretungen vor, welche in 5 Monaten verjähren. Er, der Staatsanwalt, sei der Ansicht, daß besonders leichte Fälle nicht vorliegen, er beantrage deshalb 3 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte nach der „Post" auf 1 Monat Festungshaft. Die Anklage sei vollständig erwiesen, und es ständen drei Fälle der Mißhandlung fest. Der Gerichtshof habe die mildere Festungsstrafe gewählt, weil der Angeklagte nicht gerade eine verwerfliche Gesinnung an den Tag gelegt habe.

* **Berlin**, 14. Mai. Der Beleidigung des Pastors Ilgner in Friedenshorst bei Meseritz angeklagt, erschienen gestern der Kantor Friedrich Wiedemann aus Friedenshorst, der Lehrer Oskar Scholz aus Rogsen bei Bentschen und der Redakteur der „Preuß. Lehrerztg.", früherer Lehrer Karl Laake aus Spandau vor der ersten Strafkammer am Landgericht II. Die „Voss. Ztg." berichtet: Die „Preuß. Lehrerztg." brachte im Monat November einen aus Friedenshorst datirten Artikel, durch den eine Predigt des Pastors Ilgner gegeißelt wurde. Es wurde mitgetheilt, daß Pastor Ilgner am 28. Oktober auf der Kanzel über das Evangelium vom Zinsgroschen gepredigt und dabei von dem Wächteramte der Geistlichkeit gesprochen habe, dabei sei er in sehr scharfer Weise gegen die Simultanschule zu Felde gezogen und habei dabei nicht mißzuverstehende Angriffe gegen die beiden Lehrer des Ortes gerichtet, sodaß die Bauern schon während der Predigt die Köpfe zusammensteckten und hinterher sich zutuschelten: „Na, die beiden haben es heute ordentlich gekriegt!" Durch diesen Artikel fühlte sich Pastor Ilgner beleidigt und stellte Strafantrag. Da die „Pr. Lehrerztg." in Spandau erscheint, so war das Landgericht Berlin II zuständig. Der Angeklagte Wiedemann gab an, er habe die citirten Predigtstellen so und nicht anders verstanden, und auch die ganze Gemeinde sei überzeugt gewesen, daß sich die Angriffe auf die Lehrer bezogen. Er habe sich sofort während der Predigt Aufzeichnungen gemacht, die sein Amtsgenosse, der zweite Lehrer, als zutreffend bezeichnete, worauf sie beide sofort nach Schluß der Kirche zum Pastor gegangen seien.

um diesen zu fragen, ob sie durch ihr bisheriges Verhalten zu den ihnen zu Theil gewordenen Angriffen Veranlassung gegeben hätten. Der Pastor habe ihnen erklärt, er habe sie nicht gemeint, er habe von den Lehrern nur im Allgemeinen gesprochen und das sei nur aus Politik geschehen. Wenn aber in der Gemeinde ein Mißverständniß entstehen solle, so werde er das aufklären. Diese Vorgänge habe er (Wiedemann) bei einer kleinen Lehrerzusammenkunft in Bentschen erzählt, hier habe es Scholz gehört, der ihn gebeten habe, die Sache veröffentlichen zu dürfen und der ihm auch seine Aufzeichnungen abgenöthigt habe. Später habe er die Veröffentlichung zu verhindern gesucht, das sei aber nicht gelungen. Der Angeklagte Scholz hat den Artikel mit seinem vollen Namen an die „Pr. L.-Ztg." eingesandt, die volle Verantwortung dafür übernommen, lediglich im Vertrauen, daß die ihm gemachten Mittheilungen richtig seien. Dieses Vertrauen hat auch den angeklagten Redakteur bei der Aufnahme des Artikels geleitet. Der Beweis, daß die Auffassung der Angeklagten von der Predigt richtig sei und auch andere Mitglieder der Gemeinde dieselbe Auffassung gewinnen mußten, konnte nicht erbracht werden und da der Gerichtshof keinem der Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zubilligte, so mußten sämmtliche Angeklagte verurtheilt werden. Der Gerichtshof zog in Betracht, daß der Pastor, wenn er die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen wirklich gethan, damit bewiesen hätte, daß er für das von ihm bekleidete Amt eines Lokalschulinspektors völlig ungeeignet sei. Die Beleidigung sei daher sehr schwer. Das Urtheil lautete für Kantor Wiedemann auf 100 Mark Geldstrafe, für Lehrer Scholz auf zwei Wochen Gefängniß und für Redakteur Laake auf 150 Mark Geldstrafe. Dem Beleidigten wurde die Befugniß der Veröffentlichung des Urtheils in der „Pr. Lehrer-Ztg." zugebilligt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 14. Mai. Neuer Gaunerkniff. Die „B. Pr." erzählt: In der Familie des Kaufmanns R. in der B.-Straße war ein Todesfall eingetreten. R. ließ das Zimmer, worin der Sarg aufgebahrt werden sollte, mit einer Trauerdekoration ausstatten, stellte dem Tapezierer hierbei aber die ausdrückliche Bedingung, daß dieser Schmuck bis zum Abend gelassen werde, weil die Familie nach der Rückkehr vom Friedhof noch eine Andachtsstunde abhalten wollte. Sonst ist es üblich, daß die Handwerker zur Beseitigung der Dekoration sofort im Hause erscheinen, sobald der Leichenzug dasselbe verlassen hat. Das Leichenbegängniß fand um 2 Uhr Nachmittags statt. Trotz der Verabredung erschien etwa 20 Minuten später ein mit Handwerkszeug versehener Arbeiter im Trauerhause, um die Dekoration zu entfernen. Das Dienstmädchen hatte Kenntniß von jener Abmachung erlangt und verweigerte daher dem Arbeiter, trotzdem dieser immer dringender wurde und sich auf den Auftrag seines Meisters berief, den Zutritt zu der Wohnung, so daß der Mann unverrichteter Sache abziehen mußte. Als der Meister, der gegen 7 Uhr mit einem Gehülfen erschien, um die Dekoration abzuholen, die Sache erfuhr, war er wie aus den Wolken gefallen; er hatte niemand geschickt, ein Gauner hatte in betrügerischer Weise die Dekoration entführen wollen. Auf welche Art er den Fall ausgekundschaftet hatte, hat nicht festgestellt werden können. Sein Streich ist nur an dem Zufall gescheitert, daß das Dienstmädchen von der erwähnten Vereinbarung Kenntniß besaß.

Eigenthümlicher Unfall. Ein in einem Schlächterladen in der Lintenstraße mit Malerarbeiten beschäftigter Meister und sein Gehilfe stürzten am Montag mit dem von ihnen errichteten Gerüst zusammen, blieben an den an der Wand angebrachten Fleischhaken hängen und erlitten dadurch bedeutende Verletzungen, der Meister am Oberschenkel, der Gehilfe am Kniegelenk.

In den Berliner Gefängnissen herrscht wieder arge Ueberfüllung. In Plötzensee und der Rummelsburger Filiale, die eigentlich zusammen nur für 1800 Gefangene bestimmt sind, waren gestern 2323 untergebracht, das für 1000 Gefangene eingerichtete Moabiter Untersuchungs-Gefängniß beherbergte 1260 Gefangene, darunter 200, die dort gleich ihre Strafe abbüßen, selbst die Stadtvogtei will sich nicht so schnell, wie in früheren Jahren bei Beginn des Frühlings, leeren. Die Anstalt hatte gestern noch immer 1301 unfreiwillige Insassen, darunter auch 7 Säuglinge, die mit ihren Müttern eingeliefert waren.

Als Verschwender entmündigt ist nach einer öffentlichen Bekanntmachung des hiesigen Amtsgerichts I der Graf Bolko v. Goetzen.

† **Der 23. Deutsche Aerztetag** wird am 28. und 29. Juni zu Eisenach im Saale „der Erholung" abgehalten. Es ist eine Delegirten-Versammlung; indeß steht die Theilnahme als Zuhörer jedem Arzte frei.

† **Auf der Kanzel gestorben.** Der evangelische Divisionspfarrer Schmidt, im Alter von 30 Jahren, wurde am 12. d. M. in der Garnisonkirche zu Metz bei der Sonntagspredigt auf der Kanzel vom Schlage gerührt und starb Abends 6 Uhr.

† **Eugenie, die ehemalige Kaiserin der Franzosen,** ist am 5. Mai d. J. in ihr 70. Lebensjahr eingetreten; sie ist geboren 1826 zu Granada. Die einst so stolze Frau ist seelisch schwer darniedergebeugt. Neuerdings hat sie auch körperlich sehr zu leiden; die Gicht hat den gealterten Körper so stark ergriffen, daß die Kranke sich nur an Krücken bewegen kann.

† **Schnell verdient.** William H. Lee, das Oberhaupt der Newyorker Manufakturwaaren-Handlung Lee, Tweedy u. Co., der vor Kurzem starb, hat ein Vermögen hinterlassen von 1 800 000 Dollars an Grundbesitz und 325 000 Dollars in Werthpapieren. Außerdem beträgt das Geschäftsvermögen 600 000 Dollars, welches seinen beiden Söhnen vermacht worden ist. William Lee hat seine Firma im Jahre 1845 mit kleinem Kapital begründet, also ein Vermögen von 2 725 000 Dollars (10 900 000 Mark) innerhalb 50 Jahren verdient.

† **Ohne Obersekunda** ist im laufenden Schuljahre das Gymnasium in Detmold, was, nach der „Mind. Ztg.", darin seinen Grund haben soll, daß die Untersekundaner, die sich zur Prüfung für Obersekunda, also für den einjährig-freiwilligen Dienst gemeldet, von einem Tertianer, dem Sohne eines Oberlehrers der Anstalt, sich Kenntniß der Prüfungsarbeiten verschafft hatten. Die Folge hiervon war, daß das Examen, das natürlich alle glänzend bestanden, für nicht giltig erklärt wurde. Der Tertianer erhielt die Entlassung und die Untersekundaner müssen noch ein Jahr dieselbe Klasse besuchen. Wie der Direktor bei dem kürzlich erfolgten Schulbeginn geäußert hat, existirt für dieses Jahr keine Obersekunda.

† **Ein Akt rohesten Vandalismus** ist am 10. d. M. Nachts auf dem Friedhofe zu Mainz begangen worden. Diebe öffneten, wie die „Voss. Ztg." meldet, die Gruft des einstigen Bürgermeisters von Mainz, Franz Schott und seiner Gattin, geborene Edlen von Braunrasch, und stahlen das an den Särgen 2c. befindliche Kupfer, das sie später bei einem Händler veräußerten. Franz Schott war der Chef des weltberühmten Mainzer Musikverlags B. Schotts Söhne, in dem die Hauptwerke Beethovens, Richard Wagners, Liszts u. a. m. erschienen sind. Die Gattin zählte zu den kunstsinnigsten Frauen ihrer Zeit. Sie war es vornehmlich, die den zögernden Schott bewog, die damals noch nicht allgemein anerkannten Opern Wagners in Verlag zu nehmen. Die prächtige Gruft des kunstsinnigen Paares ist mit einem Denkmal von Cauer geschmückt.

† **Emile Zola über Wagner's „Tannhäuser".** Gelegentlich der Wiederaufführung des „Tannhäuser" in Paris wird an ein Urtheil Emile Zolas über Wagner erinnert, das sich in dem Roman „l'Oeuvre" findet. Es lautet wie folgt: „Wagner, ein Gott, in dem musikalische Jahrhunderte sich verkörpern! Sein Werk ist die ungeheure, allumfassende Arche, ein Inbegriff aller Künste, der Ausdruck wahrster Menschlichkeit; ein revolutionäres Losreißen hinaus in die Unendlichkeit! Die Ouverture des „Tannhäuser" ist das erhabene Hallelujah des kommenden Jahrhunderts: zuerst der Chor der Pilger, das tiefe, milde, religiöse Motiv, von leisen Zuckungen durchschauert; dann der Sang der Sirenen, in dem er langsam erstirbt, der Venus heißes Lied, voll erschlaffender Wonne und einschmeichelnder Süße, das immer lauter und herrschfreudiger aufschwillt und dann das heilige Leitmotiv, das wie eine Eingebung des Weltalls stufenweise zurückkehrt, sich des ganzen Tongewirres bemächtigt und es umschmilzt in eine überwältigende Harmonie, die es davonträgt auf den Flügeln einer sieghaften Hymne."

† **Stierkämpfe im Harz.** Die „Hamb. Nachr." berichten aus Andreasberg: Wenn im lieblichen Harz die Schneemassen verschwunden sind und die Sonne die ersten zarten Grashalme aus der Erde hervorgezaubert hat, werden die Kühe, welche den Winter über in den dumpfen Ställen zubringen mußten, zum ersten Male auf die Weide getrieben. Dieser Tag ist ein Festtag in den Harzstädten und wird von Jung und Alt als solcher begangen, besonders noch in dem romantisch belegenen St. Andreasberg. Gegen 10 Uhr treiben die Hirten das Vieh zusammen und hinaus geht es unter Begleitung der gesammten Bevölkerung auf eine Wiese, wo das Vieh seine Freude über die wiedererlangte Freiheit durch lautes Brüllen und fröhliche Sprünge zu erkennen giebt. Zu jeder Heerde gehören zwei Bullen. Um zu vermeiden, daß diese sich das ganze Jahr hindurch befehden, müssen sie am ersten Tage mit einander kämpfen. In der ersten Stunde von einander fern gehalten, werden sie von den Hirten allmählich einander näher gebracht, und kaum erblicken sie sich, so stürmen sie auf einander los, daß man glaubt, die Schädel müßten bersten. Der Kampf, Stirn an Stirn, dauert wohl eine halbe auch dreiviertel Stunden. Es ist ein eigenartiger Anblick, diese kraftvollen Thiere miteinander ringen zu sehen. Ihre blutunterlaufenen Augen und aufgeblähten Nüstern bekunden, wie ernst sie den Kampf nehmen. Ebenso erregt ist aber auch das Publikum; Wetten werden eingegangen, gelegentlich wird von Fremden sogar bedauert, daß kein Totalisator zur Stelle ist. Endlich erlahmt die Kraft des einen Kämpfers. Mit einem jähen Sprunge wendet sich der Besiegte ab, der Sieger folgt ihm; es kommt wohl noch einmal zu einem kurzen Kampfe, doch das Resultat bleibt dasselbe. Die Folge dieses Kampfes ist nun, daß der Besiegte für das ganze Jahr die Oberhoheit des Siegers anerkennt, ihm wohlweislich aus dem Wege geht und der Friede in der Heerde nicht wieder gestört wird.

† **Einen entsetzlichen Tod** fand — wie aus Baden berichtet wird — eine in Gerlachsheim bei Müller Lurz in Diensten stehende Magd. Sie wurde, als sie Sägespähne unter einer in vollem Gange befindlichen Zirkularsäge hervorholen wollte, von dieser erfaßt und ihr der Kopf durchgesägt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. Mai. Schlußkurse.

		N.v.14.
Weizen pr. Mai	149 —	151 25
do. pr. Sept.	150 25	152 —
Roggen pr. Mai	130 —	131 75
do. pr. Sept.	135 —	136 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.14.
do. 70er loko ohne Faß	36 80	37 —
do. 70er Mai	40 40	40 90
do. 70er Juni	40 60	41 10
do. 70er Juli	41 10	41 50
do. 70er August	41 40	41 90
do. 70er Septbr.	41 70	42 20
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.14.			N.v.14.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 40	98 25	Russ. Banknoten	220 15	220 10
Pr. 4% Kons. Anl.	106 30	106 25	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 30	103 20
do. 3½% „	105 —	104 9	Ungar. 4% Goldr.	102 90	102 80
Pos. 4% Pfandbrf.	102 80	102 80	do. 4% Kronenr.	98 20	98 20
do. 3½% do.	101 90	101 80	Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	247 7	246 70
do. 4% Rentenb.	105 40	105 10	Lombarden (ultimo)	43 90	44 —
do. 3½% do.	102 20	102 25	Disk.-Kommandit (ultimo)	221 50	221 40
do. Prov.-Oblig.	102 —	102 —			
Neue Pos. Stadtanl.	101 75	101 60	**Fondsstimmung** fest		
Oesterr. Banknoten	167 60	167 50			
do Silberrente	100 —	100 —			

Ostpr. Südb. E.S.A.	91 75	91 25	Schwarzkopf	261 75	260 —
Mainz Ludwighf. dt.	120 40	119 2	Dortm. St.-Pr. La.	71 10	72 90
Marienb. Mlaw. do	83 50	83 50	Gelsenkirch. Kohlen	165 10	165 90
Lux. Prinz Henry	86 —	86 40	Inowrazl. Steinsalz	55 10	55 —
Poln. 4½% Pdbrf.	69 25	69 35	Chem. Fabrik Milch	146 —	147 20
Griech. 4% Goldr.	29 75	29 90	Oberschl. Eis.-Ind. A.	88 75	89 50
Italien. 4% Rente.	88 75	88 —	Hugger Aktien	141 —	143 25
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 50	54 25	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	90 —	90 10	It. Mittelm. E. St. A.	92 50	92 10
Russ. 4% Staatsr.	67 85	67 10	Schweizer Centr.	140 40	139 60
Rum. 4% Anl. 1890	88 60	88 90	Warschauer Wiener	269 50	269 10
Serb. Rente 1885.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	156 60	157 90
Türken-Loose	148 —	148 —	Deutsche Bank Aktien	192 90	192 75
Disk.-Kommandit	221 25	221 -	Königs- und Laurah.	137 50	137 30
Pos. Prov. A. B.	106 5	106 80	Bochumer Gußstahl	156 90	156 60
Pos. Spritfabrik	169 —	171 —			

Nachbörse: Kredit 247 75, Diskonto-Kommandit 221 50 Russ. Noten 220 25, Pos. 4% Pfandbr. 102 80 G. 3½% Pfandbr 101 90 G.

Berliner Wetterprognose für den 16. Mai

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ein wenig kühleres zeitweise aufklärendes, vorwiegend trübes Wetter mit Regenschauern und ziemlich frischen nordwestlichen Winden.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 15. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 55,00 M., Mai 70er 35,20 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 15. Mai. [Salpeterbericht.] Loko 7,60, Mai 7,55. Tendenz: Ruhig.

London, 15. Mai. 6proz. Javazucker 11 7/8, stetig, — Rüben-Rohzucker 10 1/4. Tendenz: Fest. — Wetter: Bewölkt.

London, 15. Mai. [Getreidemarkt.] Fest aber ruhig bei unveränderten Preisen. Gerste stetiger. Von schwimmendem Getreide: Weizen ruhig aber stetig. Gerste fest. Preise unverändert. Mais stetiger. — Wetter: Bewölkt. Angekommenes Getreide: Weizen 2230, Gerste 11110, Hafer 23840, Hafer Quarters.

Marktberichte.

** **Berlin,** 15. Mai. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 224 Rinder. Der Markt knapp. Die Hälfte wurde zu unveränderten Preisen verkauft. — Zum Verkauf standen 9140 Schweine, davon 106 Bakonier. Der Schweinemarkt bei reichlichem Auftrieb schleppend und gedrückt, kaum ganz geräumt; Preise erheblich gewichen. Die Preise notirten für I. 39 bis 40 M., für II. 37 bis 38 M., für III. 34—36 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier umsatzlos. — Zum Verkauf standen 2350 Kälber. Der Kälberhandel schleppend. Die Preise notirten für I. 54—58 Pf., für II. 45—53 Pf., für III. 36—44 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 399 Hammel. Unerheblicher Umsatz.

** **Breslau,** 15. Mai. [Privatbericht.] Bei schwachem Verkehr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot ruhig, weißer per 1000 Kilo 15,30—15,60 M., gelber per 100 Kilogr. 15,20—15,50 M., feinster über Notiz. — Roggen bei stärkerem Angebot unveränd., per 100 Kilo 12,80—13,00—13,50 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,40 bis 10,40 bis 11,40 bis 12,00 bis 13,80 Mark. — Hafer sehr schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,40—12,70 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00—12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen schwach angeb., per 100 Kg. 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen genügend, 7,80—8,30 M., blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilo 10,00—10,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 22,00 M. — Rapskuchen gefragt, per 100 Kilo schlesische 10,25 bis 11,00 M. September-Oktober 10,75 bis 11,25 Mark. — Leinkuchen gute Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer 12,00 bis 12,25 Mark, Septbr.-Okt. 12,25—12,50 M., fremde 11,75 bis 12,25 Mark. — Palmkernkuchen begehrt, per 100 Kilo 9,00—9,50 Mark, September-Oktober 9,25—9,75 M. — Kleesamen fast ohne Umsatz, rother per 50 Kilogr. 35—40—50 bis 58 Mark, weißer ausreichend angeboten, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 70 bis 90 bis 94 Mark, feinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42 bis 45 Mark. — Tannen-Kleesamen nominell. — Gelbklee per 50 Kilo 18 bis 20—23 M. — Tymothee schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25—30—32 M., Seradella per 50 Kilogr. 5—5,75 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,25—22,75 Mark. — Roggenmehl 00 21,25—21,75 M., Roggen-Hausbacken 21,00—21,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,20 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 8,20—8,60 M., ausländ. 7,80—8,20 M. — Speisekartoffeln bei schwacher Zufuhr fest, pro 50 Kilogr. 2,00 M. 2 Ltr. 8—10 Pf. — Kartoffelstärke und Kartoffelmehl fester, per 100 Kilogramm 17,00—17,25 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute		mittlere		gering. Waare	
		Höchster M.	Niedrigst. M.	Höchster M.	Niedrigst. M.	Höchster M.	Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,60	15,30	15,10	14,60	14,30	13,80
Weizen gelb		15,50	15,20	15,00	14,50	14,20	13,70
Roggen		13,50	13,40	13,30	13,20	13,10	12,90
Gerste		13,80	13,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer		12,70	12,40	12,00	11,80	11,50	11,20
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 23,50—24,00 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,25—22,75 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 Mk., b. ausländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,25—21,75 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b. ausl. Fabrikat 8,80—9,20 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 15. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote:

Maurer Stanislaus Lisiecki mit Josefa Szczepańska. Tischler Josafat Bączkowski mit Stanislawa Wieczorek.

Eheschließungen:

Maurer Franz Prawniczak mit Marianna Bączkowska.

Geburten:

Ein Sohn: Schuhmacher Ludwig Mehr. Buchhalter August Weiß. Kaufmann Josef Mondré.

Eine Tochter: Schuhmacher Matthias Malinowski Arbeiter Friedrich Goltz. Unv. J.

Sterbefälle:

Felix Grenda 1 J. Sparkassenrendant a. D. Oskar Schnierstein 67 J. Apollonia Nowicka 4 J. Wwe. Marie Budzynska 72 J. Olga Krüger 4 Mon. Franz Chancyk 6 Mon. Josef Franke 3 Mon.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 266, woselbst die Handelsgesellschaft **Breiter & Schöning** eingetragen steht, folgende Eintragung bewirkt worden: 6772

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Hermann Schöning** zu Posen setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort. — Vergleiche Nr. 2634 des Firmenregisters. —

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2634 die Firma **Breiter & Schöning** mit dem Sitze in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Schöning** zu Posen eingetragen worden.

Posen, den 7. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 453, woselbst die Aktiengesellschaft in Firma **Bank Ziemski** mit dem Sitze zu Posen eingetragen steht, am heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

der Rechtsanwalt **Joseph Panieński** zu Posen ist aus dem Vorstande ausgeschieden. 6773

Posen, den 7. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Amtsgericht werden folgende Testamente aufbewahrt, seit deren Niederlegung bereits mehr als 56 Jahre verflossen sind:

1. Das Testament der Eheleute **Wojciech Magierski** und **Katharina** geb. **Dąbrowska** aus Pogorzela vom 13. Januar 1838.
2. Das Testament der unverehelichten **Dorothea Dienewiebel** aus Krotoschin vom 18. Januar 1838.

Dies wird mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß die Interessenten gemäß § 218 I. 12 A.-L.-R. aufgefordert werden, die Publikation der genannten beiden Testamente bis zum 26. November 1895 nachzusuchen. 6729

Krotoschin, den 11. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 43 bei der Firma

E. Bernhardt

Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist nach dem Tode des bisherigen Firmeninhabers, Kaufmanns **Elias Bernhardt** durch Testament auf dessen Wittwe **Helene Bernhardt**, geb. **Freitag** zu Neutomischel übergegangen.

Neutomischel, 11. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung der bis Ende März 1896 benöthigten **Bekleidungsstoffe** und des **Leders** für die städtische Feuerwehr, sowie der **Dekorationsleinwand** für das Stadttheater soll am **Montag, den 20. Mai 1895, Mittags 12 Uhr,** im Sitzungssaal A. des alten Rathhauses vergeben werden. Die Bedingungen und Angebotsformulare sind im Zimmer Nr. 42 des neuen Stadthauses gegen Zahlung von 50 Pf. erhältlich. 6754

Posen, den 14. Mai 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 16. Mai d. J., Vormittags 9¼ Uhr, werde ich Wilhelmstraße 7 an der Getreide-Frühbörse, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich in der Auktion **2 Waggon gute, gesunde, reine, feine Weizenkleie lose** prompt ab Aleksandrowo lieferbar **ankaufen.**

Adolph Zielinsky,
Gerichtl. vereid. Handelsmakler.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 19. Mai d. Js. und bis auf Weiteres an allen darauf folgenden Sonntagen, ferner am Himmelfahrtstage, dem Pfingstmontag, dem Frohnleichnamstag und am Feste Peter und Paul werden Personen-Sonderzüge zwischen Posen und Louisenhain (Eichwald bezw. Starolenka) nach folgendem Fahrplan verkehren:

Hinfahrt	Posen	Abfahrt	3 Uhr	15 Min.	Nachm.
	Louisenhain (Eichwald) .	Ankunft	3 „	23 „	„
	Louisenhain (Starolenka)	„	3 „	31 „	„
Rückfahrt	Louisenhain (Starolenka)	Abfahrt	8 „	25 „	Abends
	Louisenhain (Eichwald) .	„	8 „	33 „	„
	Posen	Ankunft	8 „	41 „	„

Zu den Sonderzügen werden an Fahrkarten verausgabt

a) In Posen am Schalter:
   1. Sonntags-Fahrkarten II. und III. Klasse für die Hin- und Rückfahrt zum Preise von 30 bezw. 20 Pf., welche auch zur Fahrt bis Starolenka berechtigen.
   2. Fahrkarten II. und III. Klasse nur für die Hinfahrt giltig, zu demselben Preise.

b) In Louisenhain (Eichwald) bei dem Gastwirth Herrn Nitsche Fahrkarten II. und III. Klasse nur für die Rückfahrt von Louisenhain (Eichwald) nach Posen giltig, zu demselben Preise.

c) In Louisenhain (Starolenka) am Schalter Fahrkarten II. und III. Klasse nur für die Rückfahrt von Starolenka nach Posen giltig, zu demselben Preise.

Außerdem werden, so lange die Sonderzüge verkehren, zum Zuge Nr. 1601 ab Posen 6 Uhr 40 Min. Vorm. und zum Zuge 1609 ab Posen 10 Uhr 32 Min. Vorm. in Posen Sonntags-Fahrkarten für 30 bezw. 20 Pf. Hin- und Rückfahrt ausgegeben.

Diese Fahrkarten berechtigen zur Rückfahrt von Louisenhain (Eichwald oder Starolenka) mit Zug 1602, ab Starolenka 1 Uhr 46 Min. Nachm. oder zur Rückfahrt mit dem Sonderzuge ab Starolenka 8 Uhr 25 Min. Abends. Zug 1604 ab Louisenhain (Starolenka) 6 Uhr 1 Min. Nachm. hält am Eichwald nicht.

Zu diesem Zuge gelten daher weder von Louisenhain (Starolenka) noch von Louisenhain (Eichwald) die Sonntagsfahrkarten.

Schließlich werden auf Station Louisenhain (Starolenka) und im Eichwald beim Wirth Herrn Nitsche Sonntagsfahrkarten zur Fahrt nach Posen zum Zuge 1602 ab Louisenhain (Starolenka) 1 Uhr 46 Min. Nachm. zu 30 Pf. bezw. 20 Pf. verkauft.

Posen, den 14. Mai 1895. 6756

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection II.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 19. Mai d. Js. und bis auf Weiteres an allen darauf folgenden Sonntagen, ferner am Himmelfahrtstage, dem Pfingstmontag, dem Frohnleichnamstag und am Feste Peter und Paul werden Personen-Sonderzüge zwischen Posen und Schwersenz nach folgendem Fahrplan verkehren:

Hinfahrt:	Posen	Abfahrt	3 Uhr	40 Min.	Nachm.
	Posen-Gerberdamm	„	3 „	49 „	„
	Glowno	„	3 „	57 „	„
	Schwersenz . . .	Ankunft	4 „	14 „	„
Rückfahrt:	„ . . .	Abfahrt	8 „	55 „	„
	Glowno	Ankunft	9 „	12 „	„
	Posen-Gerberdamm	„	9 „	24 „	„
	Posen	„	9 „	32 „	„

Zur Benutzung des Sonderzuges berechtigen die auf den Stationen Posen, Posen-Gerberdamm und Glowno zu einfachen Fahrpreisen für die II. und III. Wagenklasse zur Ausgabe gelangenden Sonntagsfahrkarten nach Schwersenz.

Die Rückfahrt auf Sonntagsfahrkarten muß mit dem letzten von Schwersenz um 8 Uhr 55 Minuten Nachmittags abgehenden Zuge erfolgen, da diese Karten nur für den Tag der Lösung Giltigkeit haben. 6755

Reisegepäck wird zu dem Sonderzuge nicht abgefertigt, auch Freigepäck auf Sonntagsfahrkarten nicht gewährt.

Posen, den 14. Mai 1895.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection II.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. Mai d. J., 9¼ Uhr, werde ich Wilhelmstr 7 an der Getreide-Frühbörse, für Rechnung dessen, den es angeht, **150 Ctr. Futterhirse** laut Muster, ab Stadtspeicher öffentlich meistbietend, gegen Baarzahlung verkaufen. 6763

Adolph Zielinsky,
Gerichtlich vereid. Handelsmakler.

Verkäufe • Verpachtungen

Eine Buchhandlung

in einer Kreisstadt d. Provinz steht umständehalber zum Verkauf. Amtsgericht, Landrathsamt 2c. am Orte. Günstigste Gelegenheit für Anfänger, da die einzige am Orte. 6734

Off. sub **S. S.** Buchhandlung durch die Exped. d. Ztg.

In einer Stadt der Provinz Posen, 3 500 Einwohner, ist das beste dort befindliche **Putz-, Weißwaaren-, Wollwaaren, Kurzwaaren und Herrenhutgeschäft** größerer Unternehmungen halber zu verkaufen. Erforderlich. Kapital 6–7000 Mark. Das Geschäft ist rentabel, hat gute Kundschaft und läßt sich bedeutend vergrößern. Miethe billig. Offerten abzunehmen unter Chiffre **E. 735** in der Exp. d. Pos. Ztg. 6735

Eine gute, alte 6747
gangbare Bäckerei
sofort zu verpachten. Zu erfragen Exp. d. Ztg.

---

40 Morgen Land an der Hauptstraße in Jersitz zu Neubauten auch Fabrikzwecken sich eignend, billig zu verkaufen. Offerten unter H. F 9 Posen postlagernd. 6749

Ein leistungsf. 6736
Reitpferd
(Ostpr.) v. gut. Aussehen, 7jähr., das 2. Manöver mitgem., auch einspännig geht, zu verk. Wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

---

3 alterthümliche Gewehre sind billig zu haben bei **Feifke**, Teichstr. 12 II. 6769

Eine gebrauchte, gut erhaltene **Britschke** billig zu verkaufen **Weidenthalmühle** bei Posen.

Frische Steinbutten 40 Pf.
S. Gottschalk, Breitestr. 23.

Kauf- • Tausch- • Pacht- Mieths-Gesuche

Gutspacht- oder Kaufgesuch.
Ich suche in den östlichen Provinzen ein Gut von 1–2000 Morgen **guten Bodens** zu pachten oder zu kaufen. **Jede Vermittelung verbeten.** Offert. unter **R. T 375** an die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube u. Co., Berlin W. 8.** 6733

Ein gut erhaltener
Kassentisch 6766
wird sofort zu kaufen gesucht **Berlinerstr. 20 I. Etage.**

Landauer,
gut erh., w. zu kauf. ges. Off. mit Pr. sub E E 4, postl. Posen

---

Soeben erschien:

Die

Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.

Leitfaden

durch die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung über das Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe und dessen Ausnahmen, sowie die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen,

für die Gewerbetreibenden des Regierungsbezirks Posen

leichtfasslich gegeben
von

Fritz Glasemann,
Königl. Polizei-Inspektor a. D. in Posen.

8° Format. Preis **50** Pf.

Diese Broschüre bezweckt, die vielen Zweifel und Ungewissheiten zu beheben, welche namentlich für den Laien sich aufthürmen, je mehr er Paragraphen und deren Ausführungsbestimmungen liest.

Verlagsanstalt
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Mieths-Gesuche.

St. Martin Nr. 2, I. Et., zwei eleg. möbl. Zimmer u. Kabinet vom 1. Juni zu verm.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort Schützenstr. 19 r. zu verm.

Gesucht
in der Oberstadt Wohnung von 4 oder 5 Zimmern, Küche, Badestube und Balkon. Offerten mit Preisangabe unter P. O. postlagernd Posen. 6765

Viktoriastr. 2 ist im Hinterhause 1. Stock eine kleine Wohn. per 1. Juni zu verm. 6743

Eine **Wohnung** von 4 bis 5 **Zimmern** p. 1. Okt. ges. Off. m. Preisang. postl. 777 Posen.

Petristr. 6 1. u. 2. Et. Wohnungen von **3 und 4 großen Zimmern** 2c. v. Okt. z. v. 6748

Wilhelmstr. 25 I. Et.
sind 4 Zimmer, Küche und Zubehör sehr gut geeignet zum Büreau oder Comtoir per Oktober zu vermiethen. 6758

Zum 1. Juli ist der **Laden** des H. **Paul Weich** mit Comtor und Remise nebst Einrichtung zu vermiethen. In demselben besteht mit gutem Erfolg seit 1879 ein Colonial-Waarengeschäft.

Näheres bei 6775

Meyerstein, Bronkerstr. 12.

Stellen-Angebote.

Bald oder später suche ich für mein Fabrikgeschäft einen soliden, tüchtigen, gut empfohlenen Verkäufer aus der Spezereibranche, christl. Konf., Pole 6400

als Reisenden für die Provinz Posen.

Bewerber, welche bereits in Posen gereist haben und bei Spezerei- u. Seifenhandlungen eingeführt sind, werden bevorzugt. Off. m. Zeugnißabschr. u. Geh.-Anspr. beliebe man an die Exp. d. Ztg. unter **Nr. 400** einzusenden.

Eine Amme, die häusl. Arb. mit übernimmt, gesucht. Bronkerstraße 1, 2 Treppen rechts. 6761

Wir suchen zum Antritt am 15. Juni oder 1. Juli einen jüngeren 6740

Bureaugehilfen

für Registratur- und Buchhaltungsarbeiten. Nur schriftliche Meldungen mit Zeugnißabschr., Angabe des Lebenslaufs und der Gehaltsansprüche zu richten an die

Posener Spritactiengesellschaft.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich per 1. Juli cr. einen anständigen, gewandten

jungen Mann,

der der poln. Sprache mächtig und schon mit Erfolg gereist ist.

Martin Mendelsohn,
6777 **Ostrowo.**

Tüchtigen **Verkäufer** sowie eine tüchtige **Verkäuferin,** der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Juni 6768

H. Sgaller,
Ausstattungs-Magazin u. Wäsche-Fabrik, Alter Markt 91.

Suche sof. eine jüd. Erzieherin. N. Ginter, Posen, Langestr. 14.

Ein tüchtiger Diener
wird gesucht 6751
Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

Einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sucht 6757
Louis Türks
Buchhandlung.

Ein tüchtiger Laufbursche
zum 1. Juni gesucht. 6752
Ed. Bote & G. Bock,
Wilhelmstr. 23.

Lebensstellung.

Von einer **Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft I. Ranges** wird für die Provinz Posen ein vertrauenswürdiger und tüchtiger repräsentabler **Inspektor gesucht.** Hohe Bezüge bei angenehmer u. dauernder Stellung zugesichert. Herren, die bereits in ähnlicher Stellung mit Erfolg thätig waren, werden gebeten, ihre Offerten unter U. 61 280 b an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in Posen einzureichen.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

Ein gewandter Schreiber,
auch in Rechnungsarbeiten geübt, der schon mehrere Jahre dem Bureau eines Rechtsanwalts vorgestanden hat, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen Stellung. Offerten unter **K. P.** an die Exped. d. Ztg. 6267

Ein junger Mann
mit Buchführung u. Correspondenz vollst. vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Pa.-Referenzen dauernde Stellung. Gefl. Off. sub J. S. 15 an Exp. d. Ztg. 6354

Mit guten Zeugnissen versehene **Mädchen** jeder Art empfiehlt für sofort **M. Schneider,** St. Martin 48. 6774

Ich suche per 1. Juni oder später in Posen Stellung als perfekte selbstständ. **Wirthschafterin** in einem anständigen Hause. Gefl. Offerten erbittet 6746

Frau **M. Bruschat,**
Stuhm W/Pr.

Ein **gebildetes, junges Mädchen,** mosaisch, Lehrertochter, sucht pr. sofort eine Stelle als 6742

Stütze der Hausfrau,

event. auch zu den Schularbeiten der Kinder. Off. unter M F. 250, Hauptpostlagernd Posen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.